



94. JAHRGANG
Juni 2019

INHALT

Grußwort	1
Einladung Mitgliederversammlung	3
Satzungsänderung Vorschlag	4
Programm zum Familientag	6
Hilferuf Bibliothek	7
Luthers Stammort Möhra	9
Luthers Sohn „Martinchen“	14
Heiligenverehrung bei Luther	16
Coburg und Großheirath	23
Familiennachrichten	31

HEFT 68

Heft 221 seit 1926

Erscheint in zwangloser Folge



Hoch über Coburg wacht die Veste. Sie wird auch Ziel der Besichtigungstour am Familientag 2019 sein.

Foto: Martin Eichler

Liebe Lutherverwandte,
nun halten Sie die Sommerausgabe des Familienblattes in den Händen. Viel Arbeit ist wieder einmal in die Gestaltung und die einzelnen Berichte geflossen und ich hoffe, dass Ihnen das Ergebnis genauso gefällt wie mir.

Viele haben diese Ausgabe sehnsüchtig herbeigesehnt, denn in ihr gibt es die bereits zahlreich angefragten (Anmelde-)Unterlagen und Informationen für den diesjährigen Familientag.

Es geht dieses Mal nach Coburg. Ein Ort, an dem Luther sehnsüchtig auf Nachrichten vom Reichstag in Augsburg von seinem Freund Philipp Melanchthon wartete. Luther, vogelfrei, war an diesen Ort 1530 gebunden. Es war der letzte sichere Hort für ihn, an dem der Kurfürst noch seine schützende Hand über ihn halten konnte, während Melanchthon und Justus Jonas seine Interessen vor dem Kaiser vertraten.

Für uns als Lutheriden hat der Ort Coburg allerdings seine ganz eigene Geschichte und Bedeutung.

Denn hier begingen wir den Zusammenschluss der Lutheriden aus Ost und West. Nach Jahren der Trennung und Teilung in zwei deutschen Staaten, deren Ursache ein verheerender Krieg mit Leid und Kummer war! Aber auf dem Familientag 1989, also vor 30 Jahren, gab es den bedeutsamen Zusammenschluss, der die getrennte Familie unter der Leitung von unserer Ehrenvorsitzenden Irene Scholvin wieder zusammenführte. Ein guter Grund dafür, dass wir 2019 an diesen Ort zurück kehren, feiern und danken, dass diese Trennungszeit vorübergegangen ist. Herzlichen Dank an Klaus und Sabine Held, die dieses Mal das Treffen federführend vom Vorstand organisiert haben. Ich freue mich schon jetzt auf die zahlreichen Anmeldungen von Ihnen und die guten Begegnungen an einen geschichtsträchtigen Ort.

Für Unterkunft, Mitgliederversammlung und Festabend haben wir übrigens Großheirath neben Coburg ausgewählt. Wir haben für sie dort eine große Anzahl an Zimmern reserviert. Die Verteilung erfolgt nach Eingang der Anmeldungen durch den Vorstand und das Hotel. Ich möchte aber bereits jetzt schon darauf hinweisen, dass wir (im Gegensatz zu Wittenberg) keine Übernachtungen mehr nach der Anmeldefrist organisieren können. Bitte beachten Sie dies bei Ihren Planungen. Es wäre doch schade, wenn Sie nur dadurch nicht kommen können, weil Sie den Termin verpasst haben. Am besten gleich zu Feder und Tinte greifen und die Anmeldung sofort absenden.

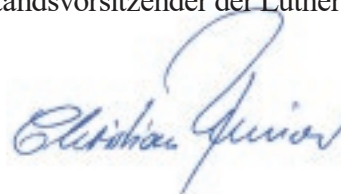
Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung werden wir nicht nur den Vorstand neu wählen, sondern möchten auch unsere Satzung noch einmal anpassen und ein paar Neuerungen einführen. Wir als Vorstand hoffen hier auf Ihre Unterstützung. Die von uns erarbeiteten Änderungsvorschlägen entnehmen sie bitte den Seiten 4 und 5 dieses Familienblattes.

Erfreulicherweise haben sich die jetzigen Vorstandsmitglieder zur Wiederwahl in bestehende und neue Positionen bereit erklärt. Mit einer Ausnahme: Berit Hübner, die ihr Amt aus verschiedenen Gründen bereits während ihrer Amtszeit vor kurzem niederlegte, wird nicht mehr kandidieren. Ich kann Berit, die ich dankenswerter Weise über mehrere Jahre schätzen gelernt habe, nur für Ihre wertvolle Arbeit im Vorstand danken und ihr für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen wünschen.

Wir sind in der Lutheriden-Vereinigung immer für jede helfende Hand und Hilfe dankbar. Ohne die ehrenamtliche Arbeit in der Vereinigung wäre vieles einfach nicht denk- und machbar. Vielleicht ist aus diesem Grund auch der Beitrag zur Bibliothek für uns als Vorstand wichtig, den ich Ihnen ganz besonders ans Herz legen möchte. Prof. Dr. Wolfgang Alt – seit April offiziell vom Vorstand berufener Genealoge der Vereinigung - hat dankenswerter Weise aus vielen Gedanken der einzelnen Vorstandsmitglieder einen Text zusammengefasst, den wir als Vorstand gemeinsam vertreten.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen, Durchblättern und Stöbern dieser Ausgabe und freue mich, Sie bald in Coburg und Großheirath begrüßen zu dürfen.

Ihr
Christian Priesmeier
Vorstandsvorsitzender der Lutheriden Vereinigung e.V.



Helfende Hände gesucht

zum Aufräumen nach unserem ersten gemeinsamen Abend am Freitag (6.9.) im Gemeindesaal in Großheirath suchen wir noch tatkräftige Unterstützung zum Abwaschen, Abtrocknen und Stühlerücken.

Einladung

**zur Mitgliederversammlung der Lutheriden-Vereinigung e.V.
am Freitag, dem 6. September 2019, um 18.00 Uhr
im „Haus der Begegnung“, Itzstraße 5b, 96269 Großheirath**

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Grußworte von Gästen
3. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
4. Satzungsänderungen und -ergänzungen
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes durch die Mitgliederversammlung
8. Neuwahlen
9. Verschiedenes

Ende ca. 20.00 Uhr

Wünsche nach zusätzlichen Tagesordnungspunkten, die unter „Verschiedenes“ ihren Ort haben, sind dem Vorsitzenden Christian Priesmeier bis spätestens zum 15. August 2019 schriftlich zu übermitteln.

Der Vorstand der Lutheriden-Vereinigung e.V.
Großheirath, 28.4.2019



Vorschlag zur Satzungsänderung anlässlich der Mitgliederversammlung am 6.9.2019

Liebe Mitglieder,

der Vorstand hat sich auf den vergangenen Sitzungen immer wieder mit Anpassungen der Satzung beschäftigt. Im nachfolgenden möchte ich Ihnen die Anpassungen vorstellen, über die wir in der kommenden Mitgliederversammlung nun abstimmen wollen.

Der Vorstand hofft auf Ihre positive Entscheidung. Alle Änderungen sollen übrigens nach der Abstimmung durch Sie, sofern von Ihnen zugestimmt wird, mit sofortiger Wirkung in Kraft treten.

Die erste Änderung ist eine Ergänzung zu der bereits 2015 erfolgten Korrektur, dass Mitglieder zu einer Gliedkirche der ACK gehören müssen. Der Begriff wurde allerdings nicht nur an der geänderten Stelle genutzt, sondern auch innerhalb des § 3 Abs. 6. Damit zukünftig nur noch eine Stelle angepasst werden muss, soll an der Stelle nur noch ein Verweis auf den § 3 Abs. 1 erfolgen.

Alter Text:

- § 3 Abs. 6 Der Vorstand kann ein Mitglied aus dem Verein ausschließen, wenn es
- a. infolge Austritts aus seiner Glaubensgemeinschaft oder infolge Übertritts zu einer anderen Glaubensgemeinschaft nicht mehr Mitglied einer christlichen Kirche ist, die zur ACK gehört (vgl. Abs. 1),

Neuer Text:

- § 3 Abs. 6 Der Vorstand kann ein Mitglied aus dem Verein ausschließen, wenn es
- a. **die Voraussetzungen des § 3 Abs. 1 nicht mehr erfüllt**
 - b.

Zudem möchten wir zukünftig auch per Satzung die Möglichkeit haben, verdienstvolle Mitglieder, die sich z.B. durch hohes Engagement oder anderweitige Verdienste hervorgehoben haben, durch eine Ehrenmitgliedschaft würdigen. Daher soll der § 3 einen weiteren Absatz erhalten:

Neuer Absatz:

- § 3 Abs. 7 **Der Vorstand kann verdienstvolle Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernennen. Diese sind von der Beitragspflicht befreit.**

Da es uns für die Zukunft wichtig ist, das wir mehr Jugendliche und junge Menschen begeistern, möchten wir innerhalb des Vorstandes einen Jugendvertreter ernennen. Hierzu soll der § 5 Abs. 1 einen weiteren Unterpunkt erhalten.

Neuer Unterpunkt:

- § 5 Abs. 1 ...
- i. **Der Vorstand beruft eine/n Jugendvertreter/in in den Vorstand, der mit der Berufung in beratender Funktion Mitglied des Vorstandes wird.**

Um die Arbeit im Vorstand noch breitgefächerter zu ermöglichen, möchten wir die Anzahl der Beisitzer erhöhen. Beisitzer sind eine wichtige Ergänzung zu dem Geschäftsführenden Vorstand und helfen die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen.

Alter Text:

§ 5 Abs. 1 Der Verein wird durch den Vorstand geleitet, der aus mindestens drei, höchstens **sieben Vereinsmitgliedern besteht.**

...

e. bis zu drei Beisitzern

Neuer Text:

§ 5 Abs. 1 Der Verein wird durch den Vorstand geleitet, der aus mindestens drei, höchstens **neun Vereinsmitgliedern besteht.**

...

e. bis zu fünf Beisitzern

Sollten Sie noch Fragen zu den Anpassungen haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

*Christian Priesmeier
Vorsitzender Lutheriden-Vereinigung e.V.*

Vorstandssitzung



Vorstandssitzung der Lutheriden-Vereinigung e.V. am 27. und 28. April 2019 im Landhotel Steiner, Hauptstraße 5, 96269 Großheirath bei Coburg

Hans Peter Werner konnte leider nicht nach Großheirath anreisen, nahm jedoch an der ganzen Sitzung digital per Skype teil. Henriette Rossner-Sauerbier vom Förderverein hat ihre Teilnahme im Vorfeld leider absagen müssen.

Der Vorstand beschließt Herrn Prof. Wolfgang Alt (Bonn) als Genealogen der Lutheriden Vereinigung zu berufen. Wolfgang Alt wird somit zukünftig federführend die Genealogie und Beantwortung der Anfragen übernehmen. Hans Peter Werner wird ihm in diesen Aufgaben unterstützend zur Seite stehen.

Außerdem wurden die in diesem Blatt vorgestellten Vorschläge zur Änderung der Satzung besprochen.

Der Vorstand beschließt ein Angebot zum Re-Design der Internetpräsenz der Lutheriden-Vereinigung anzunehmen und die Umsetzung zu beauftragen.

Desweiteren beschließt der Vorstand zur besseren Mitgliederverwaltung ein neues Programm anzuschaffen, das eine bessere Funktionalität gewährleistet, als zur Zeit möglich ist.

Familie Held berichtet über den aktuellen Stand in der Zusammenarbeit mit dem Förderverein und der Lutheridenbibliothek: Die digitale Erfassung des Buchbestandes ist erfolgreich von Frau Tilsner abgeschlossen worden, es sind ca. 1.900 Bücher vermerkt.

Zum Hochzeitstag Martin Luthers und Katharina von Boras am 13.06. will die Lutheriden Vereinigung an der Gedenktafel in Hirschfeld Blumen niederlegen. Vom Vorstand kann leider niemand an der Veranstaltung teilnehmen. Zur Andacht und Blumenniederlegung werden Herr Martin Richter, Herr Lippmann und andere Vertreter der Lutheriden neben der Kirchengemeinde Hirschfeld anwesend sein.

Großen Raum nahm die Planung zum Familientag und zur Mitgliederversammlung in Coburg / Großheirath ein. Der verabschiedete Plan für die Tage wird im Familienblatt veröffentlicht.

Die nächste Vorstandssitzung findet vom Samstag, 26. bis Sonntag, 27. Okt. 2019 mit Übernachtung in Fulda statt

Familientreffen in Coburg, 6. – 8. September 2019, Ablaufplan

Freitag, 6. September 2019

Individuelle Anreise aller Teilnehmer

17:00 Uhr	Andacht in der Kirche in Großheirath
18:00 Uhr	Mitgliederversammlung mit Wahlen im „Haus der Begegnung“, Itzstraße 5b, 96269 Großheirath
20:00 Uhr	Familiäres Zusammensein mit Abendbrot im „Haus der Begegnung“ der ev.-luth. Kirche Großheirath.

Samstag, 7. September 2019

9:30 Uhr	Traditionelles Gruppenbild in Großheirath
10:00 Uhr	Abfahrt mit den Bussen nach Coburg
10:30 – 12:30 Uhr	Gruppe 1+2 Führung auf der Veste Gruppe 3+4 Stadtführung in Coburg
10:30 Uhr	Kinderführung in der Stadt
12:30 Uhr	Abfahrt mit dem „Veste-Express“ nach Coburg für Gruppe 1+2
12:30 – 14:00 Uhr	Mittagspause
14:00 Uhr	Abfahrt mit dem „Veste-Express“ zur Veste für Gruppe 3+4
14:30 – 16:30 Uhr	Gruppe 3+4 Führung auf der Veste Gruppe 1+2 Stadtführung in Coburg
14:30 Uhr	Kinderführung auf der Veste
17:30 Uhr	1x Rückfahrt aus der Stadt + 1x Rückfahrt von der Veste zum Hotel in Großheirath
18:00 Uhr	Ankunft Hotel
ab 19:30 Uhr	Festabend mit Ehrengästen

Sonntag, 8. September 2019

10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl in der Kirche Großheirath anschl. Reisesegen
-----------	--

Für Interessierte ist nach dem Gottesdienst eine Führung durch die Kirche möglich.

Ein Hilferuf

Die Zukunft unserer Lutheriden-Bibliothek

Liebe Lutherfamilie und Freunde der Bibliothek der Lutheriden-Vereinigung!

Im vergangenen Jahr haben wir in Zeitz das 20-jährige Jubiläum unserer Bibliothek gefeiert. In einem würdigen Rahmen und mit vielen Gästen haben wir dem Moment der Eröffnung und der vorbereitenden Arbeiten gedacht. Wir haben den Blick gewandt auf all die, welche sich für den Standort Zeitz und die Bibliothek stark gemacht und dafür eingesetzt haben, so dass die wertvollen Bücher aus dem privaten Hildesheimer Wohnhaus der ehemaligen Vorsitzenden Irene Scholvin in ein adäquates Umfeld gebracht werden konnten: zuerst kamen sie in die Zeitzer Stadtbibliothek, um dann ihre jetzigen (von der Stadt Zeitz kostenlos überlassenen) Räume im Torhaus der dortigen Moritzburg zu finden.



Dankenswerterweise hatte sich Frau Sigrid Ritter, vordem Bibliothekarin der Stadtbibliothek, bereit erklärt, den historischen Bücherbestand ehrenamtlich aufzuarbeiten, zu katalogisieren und zu archivieren. Zur Akquirierung von finanziellen Mitteln wurde ein "Förderverein der Lutheriden Bibliothek e.V." als gemeinnütziger Verein gegründet, der über einige Jahre entsprechende Gelder erhielt, welche für Buchrestaurationen und zur Ausstattung der Räumlichkeiten Verwendung fanden. Allerdings reichten die Gelder nicht für eine Finanzierung von Personal für Betreuung und Betrieb der Bibliothek – dies wurde nur ermöglicht durch das jahrelange ehrenamtliche Engagement, welches wir dem bisherigen Einsatz von Frau Roßner-Sauerbier, Frau Ritter und Frau Hofmann zu verdanken haben.

Der sich abzeichnende personelle Schwund konnte 2017 durch den kompetenten Einsatz von Frau Tilsner (gefördert aus Mitteln des Bundesfreiwilligen-Dienstes) zunächst aufgefangen werden. Wenn diese Unterstützung nun aber zum Ende des Jahres ausläuft, entsteht ein großes Problem, zu dessen Lösung wir uns hiermit auch an alle Lutheriden wenden möchten.

Denn da die Bibliothek in Zeitz Eigentum unserer Lutheriden-Vereinigung ist, steht der jetzige Vorstand und der im September 2019 neu zu wählende Vorstand auch weiterhin in der Verantwortung für diese "gedruckten Güter", welche uns aus zahlreichen Nachlässen und Sammlungen der Familie anvertraut wurden (und immer noch werden), sowie für sonstige Bücher, die in den vergangenen zwei Jahrzehnten aus Mitteln der Vereinigung angeschafft wurden.



Viele der oben beschriebenen Aktivitäten in Zeitz hat der Vorstand mit initiiert, entwickelt oder vorangetrieben. Aber die Aufgabe der Bibliotheks-Betreuung vor Ort kann von den Vorstandsmitgliedern selbst kaum wahrgenommen werden. Allein die Anfahrtswege (über 100 km bis hin zu 600 km) verhindern eine längere Präsenz zu den Öffnungszeiten, zu Führungen oder zu dortigen Veranstaltungen. Und auch eine dauerhafte Anstellung von Fachpersonal ist ohne finanzielle Unterstützung nicht zu tragen, da die jährlichen Kosten für nur eine Person nahezu ein Zehnfaches des Inhalts der Vereinskasse betragen würden.

Folglich brauchen wir zum Erhalt und zur Weiterführung unserer Bibliothek dringend "Nachwuchs" an ehrenamtlich tätigen Personen vielleicht aber

auch neue Ideen oder ein neues Konzept! Es stellen sich Fragen wie:

Was sollte in den Bestand von "Archiv und Bibliothek" unserer Lutheriden-Vereinigung hineingehören?

Was könnte sie zu einer wirklichen "Lutheriden-Bibliothek" machen, durch die sie sich heraushebt gegenüber anderen Bibliotheken?

Wie kann die Bibliothek verwaltet, mit anderen vernetzt und somit effektiver genutzt werden ... auch außerhalb der Vereinigung?



Sicher, wir besitzen etliche wertvolle Schriften aus der Lutherzeit, darüber hinaus diesen oder jenen Bücherschatz und auch fast alle genealogischen Werke zur Luther-Verwandtschaft. Aber sollte unsere Sammlung nicht vielmehr eine "Bibliothek der Lutheriden" sein, und zwar so, dass hier Werke über Lutheriden und vor allem auch von Lutheriden zu finden sind – seien es Romane, wissenschaftliche Werke oder Veröffentlichungen über Luther?

Und dazu könnte noch ein ganz spezieller Bereich entstehen: Immer mehr alte Menschen verfassen ihre Lebenserinnerungen für Kinder und Enkel. Da wäre es doch erstrebenswert, wenn je ein Exemplar die-

ser Erinnerungen in der Lutheriden-Bibliothek einen Platz bekäme – oder auch Familien-Stammbäume und -bücher sowie Aufsätze über die jeweilige Orts- und Regional-Geschichte, wo und wie Lutheriden gelebt haben und heute leben.

Schließlich möge bedacht werden, dass neben der digitalen Erfassung des Archiv- und Buchbestandes auch die ansonsten vom Vorstand gesammelten und bisher auf verschiedenen Rechnern digital gespeicherten Dokumente, Fotos und Berichte über Aktivitäten der Lutheriden-Vereinigung zugänglich gemacht werden könnten, als Ergänzung zum Inhalt der publizierten Familienblätter.

Es wird wohl klar, dass ein derartiges Spektrum von Aufgaben und möglichen Zielen für die Zukunft unserer Bibliothek nicht vom Vorstand alleine besprochen oder beschlossen werden kann. Es braucht hierzu mehrerer engagierter Personen, die auch jeweils von verschiedenen Seiten ihre Kenntnisse, Erfahrungen und Interessen einbringen.

Konkrete Lösungsmöglichkeiten hängen dabei natürlich wesentlich zusammen mit der Frage nach einem geeigneten Standort für die Bibliothek: Ist Zeitz auch für die Zukunft der beste Standort? Gibt es einen alternativen Standort – ob nun Wittenberg, Erfurt oder eine andere Lutherstadt, in der eine Lutheriden-Bibliothek Fuß fassen könnte?

Der jetzige Vorstand hat schon einige Ansätze zur Lösung der Situation versucht, bisher aber ohne Erfolg. Wir bitten daher um Vorschläge, wie wir als Familie und Lutheriden-Vereinigung den Erhalt der Bibliothek langfristig sichern können. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Ideen.

Der Vorstand der Lutheriden-Vereinigung e.V.
mit allen seinen Mitgliedern

Aufruf

Wer hat Vorschläge zur Finanzierung der Bibliothek?

Wer kann vor Ort mithelfen?

Wer hat fachliche Kompetenz?

Wer kennt jemanden, der sich für die Bibliothek einbringen könnte?

Möhra am Thüringer Wald

seit 7 Jahrhunderten (und damit der älteste) Lutheriden-Stammort

Für alle Nachkommen und Seitenverwandte (der Geschwister) des Reformators Dr. Martin Luther gibt es zwei 'Stammorte'. Erstens ist da der Geburtsort seiner Mutter **Margarethe Lindemann**, nämlich **Neustadt** an der fränkischen Saale, wo schon ihr Vater, Martin Luther's Großvater Johannes, im Jahre 1427 geboren und aufgewachsen war und bis ins Alter von 50 Jahren eine Ziegelei betrieben hatte; danach zog er aber mit seiner Familie (inklusive Margarethe) zurück in seine 'Vaterstadt' **Eisenach**, wo Martin Luther's

Möhra dagegen ist bis heute „nur ein Dorf“ und, dennoch, seine **Geschichte als zweiter Stammort** (der väterlichen Luther-Vorfahren) erscheint deutlich länger und reichhaltiger. Sie beginnt fast ein Jahrhundert früher, nämlich im Jahre **1295** mit dem Ritter **Wigand von Luder** (*ca. 1260) aus Großenluder bei Fulda: der dortige Abt belehnte ihn mit seinem neu gegründeten Landsitz in der Gegend von Möhra bei Salzungen. Dieser muss der später so genannte '**Lutherhof**' am nördlichen Weg von Möhra nach



Urgroßvater **Hans Lindemann um 1380** das Licht der damaligen mittelalterlichen Welt erblickt hatte. Daher sollte eigentlich die Lutherstadt Eisenach als Ursprung der mütterlichen Luther-Vorfahren angesehen werden und somit auch als Stammort aller '**Lindemann-Stammverwandten**' gelten! Weiter zurück lässt sich der Stamm dort allerdings bislang nicht verfolgen – im Laufe der Jahrhunderte haben sich aber etliche Generationen von Lutheriden im städtischen Eisenach eingefunden und auch längere Abstammungslinien hervorgebracht.

Kupfersuhl gewesen sein – dort, wo auch noch dessen Ururgroßenkel, **Martin Luther's Großvater Heine Luder**, um **1430** geboren wurde und wo dieser wohl bis zu seinem Tode 1510 wohnen blieb. Die Lage des ehemaligen Landgehöftes ist im Gelände noch schwach erkennbar.

Als der Reformator nach seinem legendären Auftritt vor dem Kaiser in Worms am Abend des **3. Mai 1521** aus Eisenach kommend nach Möhra zu seinen 'Stammverwandten' gereist war, übernachtete er auf

diesem ‘Lutherhof’ bei seinem ältesten Onkel **Heintz Luder**; auch seine dann schon 90-jährige Großmutter Anna Margaretha (geb. Ziegler) hat er dort wohl noch angetroffen – kurz vor ihrem Tode. Deren jüngere Söhne hatten damals wohl schon im Dorf Möhra selbst ihre Wohnhäuser gehabt (siehe die Abbildung). Von dort war **Martin Luthers Vater Hans Luder der Große** im Herbst 1483, kurz vor Martins Geburt, nach Eisleben bei Mansfeld gezogen; die schwangere Mutter Margarethe mit ihrem schon 1-jähriger Sohn ‘Wolf’ waren bald nachgekommen. Dadurch haben sich alle seine Nachfahren, also auch die Nachkommen und Seitenverwandten von Dr. Martin Luther, vom Mansfelder Land aus verbreitet, zunächst regional, dann später „in alle Welt“.

Mit den so genannten ‘**Luder/Luther-Stammverwandten**’ verhält es sich deutlich anders: sie stammen alle von dem in Möhra verbliebenen **jüngsten Onkel Martin Luthers Hans Luder dem Kleinen** bzw. von dessen einzig bekanntem Sohn, **Martins Cousin Adam Luther (1502-1588)**, ab und lebten zunächst fast ausschließlich im Stammort. Anfangs nur wenige, dann insbesondere während des 30-jährigen Krieges deutlich mehr Männer zogen (alleine oder mit Familie) von Möhra weg, so dass sich die Nachkommen allmählich auch regional verbreiteten. Doch der Großteil dieser Stammverwandten blieb weiter in Möhra oder direkten Nachbarorten wohnen und verband sich dadurch sukzessive mit anderen dort residierenden Familien wie Lämmerhirt, Kaltenbach, Kürschner, Trautvetter, Ortman, Gürtler, Hoßfeld und weiteren heute noch anzutreffenden Familien ... und dies seit ca. 500 Jahren!

Wie sah es nun in Möhra 100 Jahre später aus: Da war 1618 – also vor 400 Jahren – gerade das ‘**Lutherhaus**’ am Marktplatz auf seinem alten Fundament neu aufgerichtet worden – als schönes Fachwerkhaus, wie es heute noch am „Lutherplatz“ Nr. 1 steht, unmittelbar neben dem **Lutherdenkmal** von 1861¹. Hier befand sich vermutlich das erste Dorfgehöft der Luder-Familie, welches dann, wie damals üblich, der jüngste Sohn Hans der Kleine erbt. Demnach hatte es auch dem **Möhra-Stammvater Adam Luther** gehört und dann wiederum dessen jüngstem in Möhra verbliebenem Sohn. Dies war **Lips Luther**, der nun 1608 verstorben war und mindestens 4 Söhne hinterließ, die mit ihren jungen Familien natürlich Wohnraum brauchten, wozu ein ‘Neubau’ des Wohnhauses helfen konnte. Während die Nachkommen von drei

älteren Söhnen aber in den Nachbardörfern Eckardtshausen und Ruhla Arbeit und Familie fanden, blieb der jüngste Sohn **Konrad Luther** wahrscheinlich im Stammhaus wohnen. Von ihm führt eine der **beiden väterlichen Luther-Linien**, die bis in dieses Jahrhundert hinein in Möhra weiter bestehen, nach 7 Generationen zu **Johannes Luther (1811-1881)**, aus dessen erster Ehe mit Eva Katharina Kürschner (1815-1853) ein großer Teil der Möhraer ‘Lutheriden’ entsprossen ist. Einer dieser Sprösslinge ist Hans Georg Ihling, der heute zusammen mit seiner Ehefrau Christine im besagten Hause wohnt und es als **Feriendomizil “Lutherstammhaus“** zur Unterkunft für Besucher anbietet.



Lutherstammhaus der Familie Ihling

Foto: Wolfgang Alt, 2017

Der älteste Sohn des Möhraer Stammvaters Adam war aber auch im Ort verblieben, nämlich **Georg Luther (1532-1602)**. Er wohnte wahrscheinlich in einem zweiten Dorfgehöft der Luder-Familie, dem ‘**alten Lutherhaus**’, welches über Jahrhunderte gleich zu Beginn der (ins Suhlthal nach Ettenhausen führenden) „Sorgstraße“ mit heutiger Nr. 1 stand (siehe den Farbstich).

Auch hier führt eine direkte väterliche Luther-Linie in 6 Generationen bis hin zu einem **Johann Georg Luther (1766-1836)**. Dessen Frau hat sich allerdings von ihm scheiden lassen, nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte und das alte Lutherhaus schon 1811 veräußern musste; sein Sohn Heinrich Christian (*1800) wanderte später nach Paris aus. Allerdings wurde dieses schöne Fachwerkhaus im Jahre 1869 von Schultheiß H. Schmer abgebrochen und danach zusammen mit Scheunen und Ställen ganz neu aufgebaut. Doch trotz Neubau ist heute die alte Hofanlage noch gut erkennbar mit den schön verzierten Eingangspfosten von 1798; und auch der alte Hofbrunnen konnte kürzlich von den jetzigen Ei-

¹ Zur Geschichte siehe A. Röhrig: *Möhra - Dr. Martin Luther's Stammort (1871) - Nachdruck D. Hartmann, 2016*



Das „alte Lutherhaus“ in Möhra um 1850 (Farblithographie von Lindner)

gentümern aufgedeckt werden: diese sind die Eheleute **Edda Luther & Hartmut Hauptruck**, welche ich zusammen mit einer ihrer Enkelinnen, der Pferdliebhaberin **Laura**, jetzt im April auf ihrem Hof getroffen. Edda Luthers Vater **Werner Ferdinand Luther** (1932-2013) repräsentiert als 9-facher Urenkel von Lips Luther die zweite der über 5 Jahrhunderte bestehenden väterlichen Luther-Linien. In dieser Linie ist der Lips-Urenkel **Wolfgang Luther** (1645-1718) Edda's 7-facher Urgroßvater – aber dies auch von ihrem Ehemann Hartmut, der somit ein

Aus der anderen durchgehenden Luther-Linie sei noch ein Urenkel des oben erwähnten Johannes Luther genannt, nämlich der heute auf der „Sorgstraße“ Nr. 14 zusammen mit Frau und zwei Söhnen lebende **Karl-Heinz Luther**, den ich auch besuchen konnte und der sich wie viele andere sehr interessiert an einem Austausch mit der Lutheriden-Verbindung gezeigt hat. Dazu gehört auch mein nahezu gleichaltriger Freund **Otto Volk** am „Lutherplatz“ Nr. 3, dessen 4-fache Urgroßmutter Rebecca Barbara Luther (1756-1813) über deren Vater vom Adam-Sohn Georg Luther abstammt, zusätzlich aber über deren Mutter Ursula Margaretha Kallenbach auch vom jüngeren Adam-Sohn Lips Luther. Dann möchte ich dankend meine junge Gastgeberin **Jana Wieditz geb. Mötzing** erwähnen, unser erstes (und bisher noch einziges) Lutheriden-Familienmitglied in Möhra. Sie kann ihre Abstammung über die Urgroßeltern Richard Trautvetter (1893-1958) & Frieda Elisa Luther (1892-1947) in 4 verschiedenen Linien auf Lips Luther und in gar 5 Linien auf Georg Luther zurückführen. Genau dasselbe gilt auch für den Sohn Julius des Möhraer Arztes **Dr. med. René Trautvetter** mit Praxis im 1628 erbauten wunderschönen Fachwerkhaus „Türkstraße“ Nr. 5, wo ich für zwei Tage und Nächte das gemütliche Dachzimmer mit Namen „granarium“ bewohnen konnte.



Cousin 8. Grades von ihr ist. Solche und weitaus nähere Verwandtschaftsgrade zwischen Eheleuten sind in Möhra Standard!

Mit diesem kurzen Rückblick auf meinen zweiten Besuch im Luther-Stammort Möhra hoffe ich der

Lutheriden-Familie einen ersten kleinen Eindruck von der Geschichte dieses einzigartigen Dorfes und seiner besonderen Bewohner vermitteln zu können. Nur fehlt noch (neben einer Beschreibung des Dorfgemeinschaftshauses „Zum Wilden Moor“, wo sich auch das „Lutherzimmer“ befindet) die Erwähnung des eigentlichen Zentrums im Luther-Stammort Möhra: das ist die erhöht am Hang über dem Dorf liegende **Lutherkirche**.

Bei Martin Luthers Möhra-Besuch 1521 stand im Altarbereich der heutigen Kirche schon eine kleine Kapelle und ab 1536 gab es auch einen eigenen evangelischen Ortspfarrer. Schon 1560 wurde die Kirche erweitert: die Fenster im Altarraum, Taufstein und Kanzel stammen noch aus dieser Zeit². Ab 1644 übernahm dann für 40 Jahre sogar ein ‚Lutheride‘ die Pfarrei in Möhra: **Daniel Keyser/Cäsar** (1615-1684), ein Pfarrersohn aus Immelborn bei Salzungen. Dort war nämlich 1588 seine Mutter **Agnese Luther** geboren als Tochter des jüngsten Adam-Sohnes **Christoph Luther** († 1634), welcher Möhra als junger



Mann verlassen hatte, um in Salzungen ‚Pfänner‘ zu werden. Dessen Enkel Daniel Keyser war nun also, nach Ausbildung in Gotha und Jena, wieder in seinen ‚Stammort‘ zurückgekehrt und erhielt nach seinem Tode 1684 ein Ehrenggrab im Altarraum. Seine Grabplatte ist erhalten und befindet sich seit Erbauung des heutigen Kirchenraumes um 1700 für jeden Kirchenbesucher gut sichtbar in der Wand rechts neben der Kanzel (trotz zweimaligen ‚Ausbruchs‘ auf Grund von Blitzeinschlag). Somit ist er (als 10. Pfarrer in Möhra) allgemein bekannt – allerdings weniger als ‚Lutheride‘: über die Nachkommen seines Schwie-

gersohns Elias Kallenbach (1642-1694), Diakon in Wasungen und Pfarrer in Tambach, ist er der Stammvater aller Kallenbach-Linien außerhalb des Raumes Möhra-Salzungen, etwa im Raum Magdeburg, Göttingen und Lübeck (wozu Dr. Susanne Ziesnitz aus Grünstadt gehört) sowie im Raum Kaiserslautern und Pfälzische Weinstraße (hierzu gehören unter vielen anderen auch Frau und Sohn von Werner Nagler in Frankenthal sowie ich selbst). In Möhra leben heute etliche Familien der seit mehr als vier Jahrhunderten dort ansässigen Kallenbach-Sippe, welche durch Einheiraten alle auch (mehrfache) ‚Lutheriden‘ sind: so etwa der gleich oberhalb des Lutherdenkmals am „Lutherplatz“ Nr. 4 mit seiner Frau Christel wohnende **Siegmar Kallenbach**.



Im Jahre 1906 fand eine Innenrenovierung der Lutherkirche zu Möhra statt, mit Neuverputzung und Neubemalung aller Wände und Decken und einer ‚Modernisierung‘ des nachgotisch gestalteten Chorraums. Insbesondere wurden drei Kirchenfenster im Stil der damaligen ‚Dekorationsmalerei‘ erneuert: abgebildet ist das linke **Chorfenster mit Philipp Melancthon und Martin Luther**. Wie auf zwei Fenstern schriftlich eingraviert ist, wurden diese Chorfenster „**Gestiftet von Dr. Luther aus Luckenwalde – Nachkomme aus dem Geschlecht des Reformators**“. Es handelt sich hierbei um den damals 62-jährigen praktischen Arzt und Geheimen Sanitätsrat Robert ‚**Hermann**‘ **Martin Luther** (1844-1922). Dessen Vater war in

² Zur Kirchengeschichte: Wikipedia + Informationsblatt „Lutherstammort Möhra“

Möhra geboren als ältester Sohn des dortigen Kuhhirten Johann Nicolaus Luther (1775-1852) und hatte sich als Pfarrer der Kirchengemeinde St. Nicolai in Niedereichstädt (Saalekreis) niedergelassen: **Johann Georg Luther** (1799-1870), ein 4-facher Urenkel des Adam-Sohnes Georg Luther. Auch der älteste Sohn des Stifters wurde Arzt in Luckenwalde und betrieb,

Situation zu sehen – nach einem dort auch gezeigten Kupferstich von 1847 (siehe Bild). In einem beachtlich vielseitigen Jubiläumsprogramm zum Reformationsjahr 2017 wurde diese Lutherpredigt-Szene naturgetreu mit lebenden Personen am Ort nachgestellt und fotografisch festgehalten: das beeindruckende Großfoto schmückt seither eine ganze Hauswand direkt neben dem dortigen Luther-Denkmal.



Der Stifter der Möhraer Kirchenfenster war erster „dirigierender“ Arzt (1887-1910) des neu eröffneten Luckenwalder Krankenhauses
[Originalfoto in der dortigen Chronik]

obwohl erblindet, seine Geburtshilfe-Praxis im Ort weiter. Dessen Enkelin **Monika Luther** lebt heute in Köln, ist Mitglied der Lutheriden-Vereinigung und hat wiederum zwei Töchter sowie 5 Enkelkinder. Am Telefon sagte sie – als sie mir das abgebildete Foto ihres Urgroßvaters ankündigte – , sie sei stolz auf ihn und sehr dankbar, dass sie zur Lutheriden-Familie gehöre. So strahlt der Luther-Stammort Möhra mit seinen vielen Hunderten von Stammverwandten des Reformators weit hinaus in viele Bundesländer und von dort auch in andere Länder und Kontinente wie des öfteren bis nach Nordamerika. Dass Möhra nicht nur für versprengte ‘Rennsteig-Ausflügler’ und ‘Luther-Touristen’ attraktiv ist, sondern als ein reges Zentrum der Luther-Tradition weithin wahrgenommen wird, zeigen die jährlichen Veranstaltungen eines ‘Reformationsmarktes’ und eines Gedenktages Anfang Mai, wenn regelmäßig Martin Luthers weiterer Reisezug am 4. Mai 1521 über Gumpelstadt und Schweina bis hin zu der (heutigen Gedenk-)Stelle oberhalb von Steinbach nachgewandert wird, wo er zum Schein gefangen genommen und auf die Wartburg gebracht wurde.³ Morgens hatte er ja auf dem kleinen Marktplatz (heute „Lutherplatz“) zu seinen Möhraern gepredigt: im ‘Lutherzimmer’ ist ein Gemälde dieser

freundschaft und Kooperationsbereitschaft, die er während des kurzen Besuchs (zusammen mit Vorstandsmitglied Klaus Held) bei so vielen Möhraern



Dr. Martin Luther predigt am 4. Mai 1521 unter der Linde in Möhra
[Stich 1847 von Carl August Schwerdgeburdt (1785-1878)]

erfahren durfte. Stellvertretend sei hier noch zwei im Vorfeld kontaktierten Personen unser Dank ausgesprochen: dem derzeitigen Möhraer Pfarrer Rudolf Mader sowie dem in Möhra wohnenden Stammverwandten und Familienforscher Ralf Wilke, der unsere genealogische Lutheriden-Datei schon seit Jahren mit eigens recherchierten Angaben und Nachprüfungen effektiv unterstützt.

³ Hierzu „Martin Luther – Der Überfall im Glasbachgrund“ (Bänkellied und mehr) www.martin-luther-buch.com

Prof. Wolfgang Alt (Bonn)
Genealoge der Lutheriden-Vereinigung

Mein Martinchen ist mein liebster Schatz, ...

Unsere Serie zu den Kindern von Katharina und Martin

4. Martin (1531-1565)



*Luther im Kreise seiner Familie musizierend, Gemälde von Gustav Spangenberg . (1828 - 1891)
Der dem Vater Martin am nächsten Stehende ist „Martinchen“, der vom Blatt absingt*

Das vierte Kind, Sohn Martin, geboren am 7.11.1531 in Wittenberg, gestorben am 2.3.1565 ebenda, wurde vom Vater Martin Luther sein „Martinchen“ genannt. Zu einem seiner Taufpaten bestimmten die Eltern den Kurfürstlich-Sächsischen Kämmerer Johann Rietesel. Seinen Vornamen Martin gaben ihm die Eltern, weil es damals – und bis Anfang des 20. Jahrhunderts – üblich war, einem Sohn den Vornamen des Vaters als Stammhalter zu geben – nicht unbedingt dem ältesten. Martinchen war vom Reformator auserkoren, Theologe zu werden, während das ältere „Hänsichen“ ein Jurist, und – das plante der Vater später - der jüngste Sohn Paul, ein Soldat werden sollte, vielleicht auch Mediziner. Der Vater erfand und erzählte seinen Söhnen viele Fabeln, die sie zur Schulung der kleinen Geister wiedererzählen sollten. Wie Luther in Liebe und Ernst die Kinder hielt und erzog, so gaben sie ihm auch vielfache Gleichnisse als gottgewollte Dinge in Herz und Sinn. So sagte er einmal: „Gott muß mir gewiß viel freundlicher

sein und freundlicher mit mir reden als meine Käthe mit ihrem Martinchen. Nun kann meine Käthe oder ich meinem Kinde mit Willen kein Auge ausstechen oder den Kopf abreissen. So auch Gott, ja noch viel weniger. Denn Er hat für seine Gläubigen ein viel gütigeres Herz, als ein Vater und eine Mutter für ihr Kind haben, wie Gott selber sagt Jesaja 49, „Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will Ich doch Dein nicht vergessen.“, und ein andermal: „Die Eltern haben die jüngsten Kinder allezeit am liebsten. Mein Martinchen ist mein liebster Schatz, und solche Kinderlein bedürfen der Eltern Sorge und Liebe wohl und dass ihrer fleißig gewartet wird. Hänschen, Lenchen, können jetzt sprechen und bedürfen solcher großen Sorge nicht. Darum steigt die Liebe der Eltern allezeit und einfältig mehr niederwärts als aufwärts zu denen, die zuletzt geboren sind“. - Da die Großeltern schon verstorben waren, bemutterte

die bis dahin geborenen 3 von 4 Kindern – Elisabeth war gestorben - die „Muhme Lene“, eine liebe Verwandte der Mutter Käthe - also der Katharina von Bora - wohl eine Schwester des Vaters der Käthe, des Ritters Hans von Bora. Im Jahre 1535 wütete die Pest in Wittenberg und Martin erfuhr es, dass die Krankheit den oft im Lutherhaus weilenden Vatersvetter, Onkel Dr. Caspar Lindemann, Leibarzt des Kurfürsten Johann des Beständigen (+ 16.8.1532) und seines Sohnes, des Kurfürsten Johann Friedrich (1503-1554), dahinraffte. Martin war von schwacher Gesundheit – das ganze Leben lang. Als er 6 Jahre war, zog der Onkel Cyriakus Lindemann (*1516) aus Gotha als etwa 21-jähriger Student ins Lutherhaus, das er um 1540 wieder verließ. Etwa 1540 kam ein alter Vetter Luthers, Johann Lindemann (1488-1554), der seine Theologie-Kenntnisse als protestantischer Prediger von Ohrdruf und Schleusingen vertiefen wollte, an Katharinas Tisch im Lutherhaus und verließ es wieder kurz nach dem 11.5.1541, dem Tag seiner Ordination durch den Theologen Bugenhagen, als ordinierter Pastor. - Das zeigt, dass Martinchen häufig von enger Verwandtschaft umgeben war. Seine Kindheit war durch diese Einbettung in die Familie mit den 5 heranwachsenden Geschwisterkindern und deren kleinen Freunden geprägt. Spielgefährten waren seine Geschwister, auch die Kinder Melancthons und von Justus Jonas. Martin wurde mit 7 Jahren – wie seine Brüder - als Professorenkind an der Wittenberger Leucorea immatrikuliert, obwohl der Junge noch keine Hörsaalbank drücken mußte. Er erlebte mit 9 Jahren, am 20.9.1542, sehr schmerzlich das Sterben seiner älteren Schwester Magdalena, des geliebten „Lenchens“. Martin mußte bei seinen Praeceptoren, wie z.B. Mag. Franziskus intensiv die lateinische Sprache lernen, um sie – so wollte es Luther – beim späteren Studium der Theologie parat zu haben. - Es waren auch interessante zweitägige Pferdewagen-Fahrten über Eilsleben nach Zülsdorf, die er nach dem käuflichen Erwerb eines Gütchens des Onkels Hans von Bora, eines Bruders der Mutter, durch Martin Luther im Jahre 1539, mit seinen erlebnisreichen Aufhalten „auf dem Lande“ und bei den Hoftieren verbrachte. Auch das Gütchen Wachsdorf und die Lebewesen in den nahen Teichen in den Gärten seiner Mutter erleuchteten seine Kindheit. Im Januar 1546 nahm ihn Luther mit den beiden Brüdern mit auf eine lange Reise in Luthers Geburtsstadt Eisleben, wo der Reformator die Erbstreitigkeiten der Mansfelder Grafen über die Gewinn abwerfenden Kupferhütten schlichten sollte. Am 28.1. lag die kleine Reisegesellschaft wegen der klirrenden Kälte und dem schweren Eisgang der Elbe in Halle einige

Tage fest, da kein Fährmann durch die Treibeisschollen übersetzen wollte. Doch nach erreichtem Ziel wohnte man nicht im Geburtshaus Luthers, sondern in einer Pension nahe der Andreaskirche, wo der Reformator etliche Andachten und Gottesdienste hielt.



Tischreden Martin Luthers von MLVXIII (1568), Abgebildet sind vier Jungs vor den 7 Reformatoren stehend. Das sind 3 Söhne von Martin Luther (von links Paul, Martin, Hans) und der Cousin Florian (Floh) von Bora im Lutherhaus zu Wittenberg. Der zweite von links ist „Martinchen“.

Zudem hatte Luther aufreibende Besprechungen mit den Grafen, während Martin mit seinen Brüdern den Onkel Jakob Luther im nahen Mansfeld aufsuchte. Schließlich gelang dem Reformator Mitte Februar 1546 eine Schlichtung des Streites. Man rüstete zur Heimreise. Außer dem 19-jährigen Bruder Johannes waren alle in der Pension versammelt, als in der Nacht zum 18.2.1546 der Reformator einen schweren Herzanfall erlitt und – es steht so geschrieben – in Anwesenheit seiner beiden Söhne Martin und Paul sowie des mitgereisten Famulus' Johannes Aurifaber und eines gräflichen Ehepaares und Arztes verschied. Martin erlebte nun die Aufbahrung des Vaters und begleitete seinen Leichenwagen tagelang zu Fuß bis Wittenberg.- Alsdann musste Martin im Jahre 1547 wegen des Schmalkaldischen Krieges zweimal die

Flucht der Mutter mit den Kindern über Magdeburg, Helmstedt nach Braunschweig - mit dem Ziel Dänemark zu König Christian II. - mitmachen und – beim zweiten Mal gestoppt von Reisingen südlich Celle – die Rückreise in das verwüstete Wittenberg erleben. - In den schweren Jahren danach, an der Seite seiner Mutter bis zu deren Tode auf der Flucht vor der Pest in Torgau am 20.12.1552, und als Student der Theologie an der Leucorea, lebte er im Lutherhaus. Da er mit dem Studium noch immer nicht zu Ende kam, wurde Martin ein „privatisierender“ Theologe, der am 2.9.1560 die Tochter Anna Heiliger des Wittenberger Bürgermeisters Johannes Heili(n)ger und seiner Frau

Anna Heili(n)ger, geb. Helwick, heiratete. Er starb kinderlos nach nur fünf Ehejahren in Wittenberg und wurde durch das für ihn gemachte „Academische Leichen=Programma“ des Rektors der „Academiae Witebergensis“ „Johannes Georgius comes solmen-sis &c. (s.Genealogia Lutherorum, S.361 ff), in einer lateinischen Rede am 5.3.1565 hoch gewürdigt. Seine sterbliche Hülle wurde in Wittenberg zwischen dem Mitternächtlichen Stadtturm und „denen Häusern so gegen den Marckt stehen“ unter Zurücklassung seiner trauernden Witwe feierlich begraben.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin

An Stelle der Heiligenverehrung soll die tätige Nächstenliebe treten

Heilige und Heiligenverehrung in der Theologie von Martin Luther und in den Lutherischen Bekenntnisschriften

Ein theologisches Kolloquium, des „Deutsch-Rumänischen Instituts für Theologie, Wissenschaft, Kultur und Dialog – Ex fide lux“, widmete sich dem Thema „Heiligenverehrung in Ost und West“.



Dr. Daniel Zikeli

Martin Eichler nahm im Mai 2018 an der Tagung in Siebenbürgen teil. Die Tagung war ökumenisch angelegt und bot Vorträge jeweils aus evangelischer, katholischer und orthodoxer Perspektive. Insgesamt wurde dabei deutlich, dass die katholische und die orthodoxe Kirche im theologischen Verständnis von Heiligen einander näherstehen, als auf der anderen Seite die evangelischen Kirchen. Gleichzeitig versuchten verschiedene Beiträge gerade diesen Graben zu überbrücken. Dr. Zikeli (Bukarest) beleuchtete in seinem Referat, die Haltung Martin Luthers zu den Heiligen. Im Folgenden veröffentlichen wir den zweiten Teil seines Beitrages:

Heilige und Heiligenverehrung in der Theologie von Martin Luther (1483-1546) und in den Lutherischen Bekenntnisschriften

Im Folgenden eine kurze Darlegung einiger wesentlicher Elemente dieser Neukonzeption.

Was zunächst auffällt, ist, dass Luther den Aspekt der Heiligen und der Heiligenverehrung im Kontext der Ekklesiologie entwickelt. Für ihn ist es kein Bereich der Frömmigkeit mehr, sondern ein Wesensmerkmal der Kirche.

Darum gilt es zunächst zu prüfen, was Luther im Kontext der Taufe dazu sagt. Die Taufe gilt als Hauptsakrament, durch welches man in den heiligen Körper der Kirche Christi „einverleibt“ wird. Ohne sie kann man kein Christ sein¹. Im Großen Katechismus erläutert Luther Sinn und Zweck der Taufe, welche darin besteht, selig zu machen. Dies bedeutet, „nichts anderes als von Sünde, Tod und Teufel erlöst in Christi Reich zu kommen und mit ihm zu leben“². Die Taufe deutet demnach einen Herrschaftswechsel an, - aus der Herrschaft von Sünde und Tod kommt man in den Herrschaftsbereich Christi und wird somit Teil der Gemeinschaft der Kinder Gottes³. Die Taufe an sich kann nicht wiederholt werden, sie ist einmalig, ihre Wirkung jedoch ist lebenslang, weil auf dem Weg der christlichen Vervollkommnung, im ständigen Prozess des Tötens des alten Adams und der Auferstehung eines neuen Menschen, kommt der Taufe eine heilsame und kraftvolle Rolle zu. Darum empfiehlt Luther täglich in die Taufe hineinzukriechen und aus ihr hervorzukommen⁴.

Die Taufe ist der notwendige Schritt um in die Gemeinschaft der Christusnachfolger aufgenommen zu werden. Die Taufe – sie macht selig und verleiht einen neuen Stand. Luther stellt damit klar, dass ein jeder Getaufte kraft der Taufe selig ist und somit dem

1 Martin Luther: Der Große Katechismus, Das vierte Hauptstück, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 726

2 Ebd., S. 731.

3 Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche, Gütersloher Verlags-haus, Gütersloh, 2008, S. 26-27.

4 Martin Luther: Der Große Katechismus, Das vierte Hauptstück, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 741.

Einflussbereich Gottes gehört. Die Taufe gewährt einen neuen Status, den eines Sohnes und einer Tochter Gottes (Röm 8, 14-17). Die Kirche selber wird als eine creatia verbi Dei gedeutet und leitet ihre Heiligkeit daher ab. In den Schmalkaldischen Artikeln wird dieser Aspekt der abgeleiteten Heiligkeit vom Wort Gottes und vom rechten Glauben ausführlich erörtert⁵. Folglich ist Kirche dort, wo das Wort Gottes ist und verkündigt wird. Demnach muss alles, „was in Gottes Wort gründet, heilig sein, denn Gottes Wort ist heilig und heiligt alles, was an ihm und in ihm ist“⁶. Wenn dem so ist, wendet sich Luthers Aufmerksamkeit allmählich auf die Heiligen in der Kirche. Weil die Kirche selbst die Gemeinschaft der Heiligen ist, müssen wir uns,

„von den verstorbenen Heiligen im Himmel abwenden und zu den Heiligen auf Erden kehren, dieselbigen erheben und ehren. Das gefällt Gott, das hat er geboten“⁷.

Die Heiligen sind die Christen selbst, sie leben hier auf Erden, um die sollte man sich zuallererst kümmern. An Stelle der Heiligenverehrung soll die tätige Nächstenliebe treten. Die Heiligung vollzieht sich im irdischen Leben, in den Herausforderungen des Lebens und des Alltags. Luther führt das in seinem Bekenntnis 1528 aus:



Luthers Tischgebet (Bernhard Plockhorst 1825 - 1907)

„Wer Vater und Mutter ist, das Haus gut führt und Kinder zu Gottes Dienst erzieht – das ist auch lauter Heiligtum und heiliges Werk und ein heiliger Orden. Ebenso wo Kinder oder Gesinde den Eltern oder Herren gehorsam sind, da ist auch lauter Heiligkeit, und wen man darin findet, ist ein lebendiger Heiliger auf Erden“⁸.

⁵ Martin Luther: Die Schmalkaldischen Artikel, Teil III, Art. 12, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 497.

⁶ Martin Luther: Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feinde des Evangeliums und allerlei Ketzereien (1528), in: Martin Luther. Die Hauptschriften, S. 420.

⁷ Zitiert bei H.M. Barth: Sehnsucht nach den Heiligen, S. 76.

⁸ Martin Luther: Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feinde des Evangeliums und allerlei Ketzereien (1528), in: Martin Luther. Die Hauptschriften, S. 419.

Luthers Intention wird deutlich. Derjenige, der dem Wort Gottes gehorsam ist und in der Nächstenliebe tätig wird, ist ein Heiliger. Allerdings ist dies keine Garantie für die ewige Seligkeit. Der Weg dahin geht nur über Jesus Christus, die Heiligkeit wird davon abgeleitet. Darum schlägt Luther auch eine neue terminologische Differenzierung vor, die sich, leider, auch in der evangelischen Theologie nicht durchgesetzt hat:

„Es ist durchaus zweierlei: heilig und selig sein. Selig werden wir allein durch Christus; heilig aber sowohl durch diesen Glauben wie auch durch diese göttlichen Stifte und Orden. Es können auch Gottlose wohl viele heilige Dinge haben; sie sind aber mit ihnen darum nicht selig“⁹.

Um jegliches Missverständnis aus dem Weg zu räumen, sollte betont werden, dass Luther jede Mönchsorden, Regeln, Klöster und Stifte als menschliche Erfindungen abgelehnt hat. Er betrachtet als

„von Gott eingesetzte Heilige Orden und rechte Stifte“ nur drei, nämlich das Priesteramt, den Ehestand und die weltliche Obrigkeit. Und „darüber steht der allgemeine Orden der Liebe, in dem man nicht nur den drei Orden, sondern auch jedem Bedürftigen mit allerlei Wohltaten dient, wie (eben) die Hungrigen zu speisen, die Durstigen tränken, den Feinden vergeben, für alle Menschen auf Erden bitten, allerlei Böses auf Erden ertragen. Das alles heißt ein gutes heiliges Werk“¹⁰.

Jedoch hat keines die Möglichkeit selig zu machen. Dies kommt allein Christus zu.

Eine weitere Komponente der Ekklesiologie Luthers, im Kontext von Heilige und Heiligenverehrung, liegt in der Ausführung des Begriffs „communio sanctorum“, der eine erhebliche Akzentverschiebung erfahren hat. Besonders in den Sermonen des Jahres 1519 bezog er sich darauf. Er versteht die „communio sanctorum“ als einen geistlichen Körper, den Christus zusammen mit allen Heiligen, Lebende und Verstorbene, bildet¹¹. Diese Ansicht wird sehr ausführlich in zwei Sermonen behandelt, und zwar im „Sermon von dem Hochwirdigen Sacrament des Heyligen Waren Leychnams Christi Und von den Bruderschaften“ sowie im „Sermon von der Bereitung

⁹ Ebd., S. 420.

¹⁰ Martin Luther: Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feinde des Evangeliums und allerlei Ketzereien (1528), in: Martin Luther. Die Hauptschriften, S. 419.

¹¹ Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 86. Besonders interessant die Erläuterungen in FN 267.

zum Sterben“. In den geistlichen Körper, den die Gemeinschaft der Heiligen bildet, wird man durch das Sakrament des Heiligen Abendmahls regelrecht „einverleibt“. Man nimmt dadurch teil an sämtlichen geistlichen Gütern Christi und der Heiligen. In dieser Glaubensgemeinschaft wird Freud und Leid miteinander getragen, und da die Heiligen in das Rettungswerk Christi eingegliedert sind, können sie sogar helfen, die Sünden zu heilen sowie Tod und Hölle zu überwinden. Durch den Austausch von Glauben, Hoffnung und Liebe können die Heiligen mit ihren Bitten und Verdiensten weiterhelfen¹².

Mit den Jahren distanzierte sich Luther von diesen Gedanken. Von der „*communio sanctorum*“ spricht er nur noch im Zusammenhang mit dem Apostolicum. Begrifflich stellt er in manchen Predigten aber ganz besonders im Großen Katechismus¹³ klar, dass die Übersetzung aus dem Lateinischen „Gemeinschaft der Heiligen“ missverständlich sei und man besser von der „Gemeinde oder Versammlung der Heiligen“ sprechen solle. Luther bevorzugt demnach den Begriff „*congregatio sanctorum*“ und übersetzt ihn mit „heilige Gemeinde bzw. Versammlung“. Heidrun Riehm hat in diesem Zusammenhang zurecht beobachtet, dass „mit dieser begrifflichen Veränderung auch eine inhaltliche Verschiebung“ erfolgt, „denn die eschatologische Verbundenheit mit den Heiligen tritt zurück zugunsten der Verbindung der Lebenden untereinander und mit Christus, weil er den verstorbenen Heiligen keine Bedeutung mehr für die Lebenden zumisst. So steht nun der ekklesiologische Aspekt der *communio sanctorum* im Vordergrund: Als geistliche Versammlung derer, die an Christus glauben, beschreibt Luther mit der ‚Gemeinde der Heiligen‘ die geistliche, verborgene Kirche, um damit zu verdeutlichen, dass Kirche nicht an äußere Faktoren wie beispielsweise die apostolische Sukzession gebunden ist. Im Grundsatz hält er also an der *communio sanctorum* fest und bestreitet sie nie“¹⁴.

Luthers neues Verständnis der Heiligen ist also in seiner Rechtfertigungslehre und seiner Ekklesiologie begründet. Der Schwerpunkt liegt demnach auf der einmaligen Erlösungstat Christi, der einzige Mittler und Fürsprecher, auf sein Gnadenwirken, auf die Rechtfertigung aus Glauben, auf die Verkündigung des Wortes, auf die Taten der Liebe. Für Luther kann es keine Heiligen geben, weil es bei Gott weder eine

Abstufung des Glaubens noch eine Rangfolge oder -ordnung geben kann. Alle Menschen sind Sünder und brauchen Christus um selig zu werden. Daher ist der Reformator der Ansicht,

„nicht mehr vom *heiligen* Paulus oder *heiligen* Hieronymus zu reden, denn in sich sind sie Sünder und allein Gott ist heilig, wie die Kirche singt (Jes 6,3)“¹⁵.

Darum sind auch die Begriffe wie Heiligenverehrung, Heiligenkult oder Heiligendienst leicht missverständlich, da der Fokus nie auf der Person liegt, sondern stets auf deren Glauben, Lehre und Liebe, die immer abgeleitet werden, von Gottes barmherzigem Handeln. Auf diese missverständlich geführten Begriffe weist auch Heidrun Riehm hin¹⁶, allerdings wird im evangelischen Bereich kein angemessener Begriff eingeführt, der ihrer Theologie und Spiritualität entspricht. Ob Heiligenerinnerung oder Heiligengedenken mögliche Alternativen wären?!

Diese Problematik stellt sich bereits in den weiteren lutherischen Bekenntnisschriften, die Luthers Verständnis weiterführen und in die kirchliche Praxis zu integrieren versuchen. Sowohl in der *Confessio Augustana* als auch in der Apologie wird das Motiv aufgenommen.

Indem für manche evangelischen Kirchen, besonders im südöstlichen Raum Europas, konstitutiven Augsburger Bekenntnis wird das Thema in Art. 21 (Vom Dienst der Heiligen) behandelt. Da wird zunächst ganz positiv vom Heiligenkult gesprochen, der auch von den Evangelischen praktiziert wird. Ihr Gedenken geschieht, damit vor allem der Glauben gestärkt wird, besonders in der Betrachtung „wie ihnen Gnade widerfahren und wie ihnen durch den Glauben geholfen worden ist“. Außerdem dienen sie als Vorbild für gute Werke. Der Zusatz, „ein jeder in seinem Beruf“ soll deutlich machen, dass die Werke der Heiligen nicht blind nachgeahmt werden, sondern in die eigene Lebenssituation übertragen werden sollen. Dies wird mit einem Beispiel verdeutlicht, wonach, wie König David zum Schutz seines Volkes Krieg führte, so hat auch Kaiser Karl gegen die Türken vorzugehen. Danach setzt sich der Artikel von bestimmten Formen der Heiligenverehrung dezidiert ab. Es wird zunächst festgehalten, dass die Anrufung der Heiligen noch irgendeine Form bei ihnen Hilfe zu suchen, biblisch nicht begründet ist. Unter Berufung auf 1. Tim 2,5, Rom 8,34 und 1. Joh. 2,1 wird verdeutlicht, dass das der höchste Gottesdienst sei, dass man diesen Jesus

¹⁵ D. Martin Luther: *Der 51. Psalm. Ein Grundkurs des christlichen Glaubens*, S. 41.

¹⁶ Heidrun Riehm: *Sternbilder des Glaubens oder Abgötter*, S. 202.

¹² Ebd., S. 200.

¹³ Martin Luther: *Der Große Katechismus, Das zweite Hauptstück, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, S. 689 ff.

¹⁴ Heidrun Riehm: *Sternbilder des Glaubens oder Abgötter*, S. 200.

Christus, und nur ihn, in allen Nöten und Anliegen, suchen und anzurufen habe¹⁷. Damit wird implizit die Unterscheidung von einem mediator redemptionis und den vielen mediatores intercessionis abgelehnt, ohne dies offen anzusprechen¹⁸.

Noch deutlicher wird jedoch die Apologie der Confessio Augustana Art. XXI, die sich ganz präzise von der spätmittelalterlichen Frömmigkeit der Heiligenverehrung abgrenzt und zugleich die Möglichkeiten für eine evangelische Heiligenverehrung eröffnet.

Zunächst wird die Anrufung der Heiligen mit Beweisen aus der kirchlichen Tradition entschieden abgelehnt. Danach wird eine dreifache Verehrung (triplex honos) entfaltet:

„Die erste ist die Danksagung. Denn wir müssen Gott danken, daß er in den Heiligen hat Vorbilder der Barmherzigkeit sichtbar werden lassen, daß er in ihnen ein Zeichen aufgerichtet hat, daß er die Menschen erlösen wolle, dass er Lehrer und andere Gaben der Kirche gegeben hat. ... Die zweite Verehrung ist die Stärkung unseres Glaubens, wenn wir sehen, daß Petrus die Verleugnung vergeben wird, richten wir uns auch auf, um stärker zu glauben, dass wirklich die Gnade über die Sünde triumphiert. Die dritte Verehrung ist die Nachahmung zuerst des Glaubens, dann der übrigen Tugenden, die jeder für seine eigene Berufung nachahmen muss“¹⁹.

Die Apologie lässt jenseits der dogmatischen Terminologie eine dreifache Verehrung zu. Sie besteht in einer ausschließlichen Vorbildfunktion der Heiligengestalten. Es soll Gott gedankt werden (gratiarum actio), dafür, dass er diese Gestalten an seiner Barmherzigkeit hat teilnehmen lassen. An ihnen wurde deutlich, wie Gott handelt, wie er Sünde vergibt, wie er durch Leiden, durch Schmerzen und Tod hindurch stärkt und tröstet, um dadurch sein Reich zu fördern und zu erbauen. An diesen Vorbildern gilt es den eigenen Glauben zu stärken (confirmatio fidei); zu erleben, wie Gott den Glauben anderer erhalten hat und demnach auch den eigenen erhalten wird. Und schließlich gilt

es diesen Vorbildern der Gnade und des Glaubens nachzugehen (imitatio), wobei es dabei um einen authentischen christlichen Lebensstil geht, der sich



Die von Philipp Melanchthon verfasste „Confessio Augustana“, das Bekenntnis der lutherischen Reichsstände zu ihrem Glauben, wurde auf dem Reichstag in Augsburg am 25. Juni 1530 verlesen.

Die ersten 21 Artikel stellen den Glauben der evangelischen Kirche und seine biblische Begründung dar. In weiteren 7 Artikeln werden die Missstände der römischen Kirche aufgezeigt. Auf Verlangen des Kaisers verfassten die katholischen Theologen eine Widerlegungsschrift, die „Confutatio“. Dieser entgegnete Melanchthon mit seiner Verteidigungsschrift, der „Apologie“. Sie wurde vom Kaiser abgelehnt.

Die Confessio Augustana, bis heute das zentrale Bekenntnis der evangelischen Kirche, wurde bereits im 16. Jahrhundert auch in andere europäische Sprachen übersetzt. Auf dem Titelblatt sind Martin Luther und sein Protektor Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen abgebildet.

Herkunft/Rechte: Museum im Melanchthonhaus Bretten (CC BY-NC-SA)

am Glauben an Christus entzündet. Eine leblose Nachahmung wird somit abgelehnt.

Luther betrachtet die CA und die Apologie als eine erhebliche Konzession. „Man sei zu weit gegangen und es sei mehr als genug nachgegeben worden“, schreibt er in einem Brief an seinen Freund und Berater Philipp Melanchthon (1497-1560), den Leisetreter²⁰.

²⁰ Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 145.

¹⁷ Das Augsburger Bekenntnis, Art. 21, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 79.

¹⁸ Vgl. dazu sehr ausführlich: G. Kretschmar/R. Laurentin: Der Artikel vom Dienst der Heiligen in der Confessio Augustana, in: H. Meyer und H. Schütte (Hg.): Confessio Augustana. Bekenntnis des einen Glaubens, S. 256 ff.; Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 135-143; H. M. Barth: Sehnsucht nach den Heiligen, S. 79-82.

¹⁹ Apologie des Augsburger Bekenntnisses, Art. 21, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 347 ff.

Melanchthon setzte ganz andere Akzente, nachdem er und die Theologen, die an der Verfasserschaft der beiden Bekenntnistexte mitbeteiligt waren, viel mehr darauf ausgerichtet sind, die Kontroversthemata im Lichte der Rechtfertigungslehre und der christlichen Ethik zu betrachten. Luthers Kritik wendet sich vor allem daran, dass die Heiligen in der CA als Vorbilder für gute Werke betrachtet werden können. Davor warnt er ausdrücklich, „da dies unweigerlich zur Werkgerechtigkeit führe und dem Glauben an Gottes Gnade entgegenstehe“²¹.

Im September des gleichen Jahres gab Luther seinen „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) heraus, in dem er u.a. seine Position betreffend die Heiligenverehrung nochmals deutlich der Öffentlichkeit vorführt²². Seine Gedanken sind scharf und polemisch:

„Erstens wißt ihr, daß im Papsttum nicht nur dies gelehrt worden ist, daß die Heiligen im Himmel für uns bitten, was wir doch nicht wissen können, weil die Schrift uns das nicht sagt, sondern man hat die Heiligen auch zu Göttern gemacht, so dass sie unsere Patrone sein mußten, die wir anrufen sollten, darunter auch solche, die nie dagewesen sind, und hat jedem Heiligen eine besondere Kraft und Fähigkeit zugeschrieben, einem über Feuer, diesem über Wasser, diesem über Seuchen, Fieber und verschiedene Plagen, so daß Gott ganz müßig bleiben und die Heiligen an seiner Statt wirken und handeln lassen mußte“²³.

Luther weist noch darauf hin, dass die Altgläubigen bei diesem Thema zurückhaltender geworden seien und die Fürbitte der Heiligen in den Vordergrund rückten. Danach betont er, dass es keine biblische Begründung für die Anrufung der Heiligen und der Engel gäbe. Zwar haben die Engel mit den Erzvätern und den Propheten geredet, aber keiner ist jemals um Fürbitte gebeten worden. Auch Jakob bat bei seinem Kampf nicht um eine Fürbitte, sondern um den Segen, ebenso weist der Engel in der Apokalypse Johannes zurecht, dass er sich von ihm nicht anbeten lassen wolle. Darum schlussfolgert Luther, der

„Heiligendienst (sei) ein reiner Menschentand und ein willkürliches Fündlein gegen Gottes Wort und die Schrift“²⁴.

Auch dürfe man nicht ohne Gottes ausdrückliches Gebot einen Gottesdienst einführen, wer es dennoch tut, der fordere Gott heraus, dies sei allerdings nicht

anzuraten. Als einen solchen Dienst bezeichnet Luther die Anrufung verstorbener Heiligen, einen Dienst, der zu vermeiden sei. Außerdem sei ein solcher Dienst gefährlich und anstößig, weil er dazu führe mehr Vertrauen in die Heiligen zu haben als auf Christus, was ein Verstoß gegen das erste Gebot und gegen das Sakrament der Taufe sei. Damit würde Abgötterei getrieben, dies sei nicht zu dulden, weil man so dem Teufel ein unnötiges Einfallstor bereite. Schließlich müsse man Gottes Zorn nicht fürchten, wenn jemand die Heiligen nicht anrufe, da Gott dies nicht geboten habe. Warum, fragt Luther, sollte man sich deswegen aus der Sicherheit in die Gefahr begeben? Auf den Vorwurf, dass er damit die ganze Christenheit verdamme, welche die Anrufung praktiziert habe, antworte er, dies sei ein vorgeschobenes Argument, das er nicht akzeptiere, zumal es nicht darum gehe, wer verdammt sei, sondern allein darum, was Gottes Wort entspreche. Denn, „was Gottes Wort nicht ist, das schafft auch keine Christenheit!“²⁵.

Nach 1530 hat sich Luther, mit Ausnahme der Schmalkaldischen Artikel, nur noch selten zum Thema der Heiligen und Heiligenverehrung geäußert. Seine Kritikpunkte waren bekannt und die theologischen Schwerpunkte seines Verständnisses offenbar. Die Heiligen seien Sünder und bedürfen der Rechtfertigung, wie alle anderen Menschen auch. Sie sind deswegen keine Glaubenshelden, noch dürfen sie in die göttliche Sphäre erhoben werden. Ihre Verdienste sind allein ihrem Glauben zu verdanken. Sie können niemandem helfen, noch ein Gebet oder Fürbitte vermitteln. Ihre Heiligkeit ist stets eine abgeleitete Heiligkeit. Durch Christus gelten wir als wahrhaft Heilige. Weil über die Heiligen und deren Befinden im Himmel in der Bibel nichts ausgesagt wird, befindet man sich in „gefährlichen Gewässern“. Nicht die Person steht im Mittelpunkt, sondern ihr Glaubenszeugnis in Wort und Tat. Darin besteht deren Vorbildfunktion, nämlich, ihren Glauben, ihre Liebe, ihr Leben und ihre Lehre bekannt zu machen und nachzuahmen. Die Heiligen gelten als ein Beispiel eines Lebens das sich in allen Bewährungen und Anfechtungen hindurch aus Glauben und im Glauben erwiesen hat. Ihre Rolle ist die, Indikatoren auf Christus zu sein. Demgemäß steht Luther dem Patronatswesen kritisch gegenüber und kann eine Reliquienverehrung nicht gutheißen. Dies wären Ablösungen, Abspaltungen von Christus weg, hin zu einem Personenkult, der bekanntlich, in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit

²¹ Ebd., S. 148.

²² Heidrun Riehm: *Sternbilder des Glaubens oder Abgötter*, S. 148 ff.

²³ *Sendbrief vom Dolmetschen*, in: *Martin Luther. Die Hauptschriften*, S. 354.

²⁴ Ebd., S. 354.

²⁵ *Sendbrief vom Dolmetschen*, in: *Martin Luther. Die Hauptschriften*, S. 355.

für viele Missstände gesorgt hat. Luther wandte sich schließlich gegen die Anrufung und Fürbitte der Heiligen. Einmal weil er annahm, dass sie bis zum jüngsten Tag schlafen, und daher sei ihre Verehrung einfach sinnlos. Zum andern war er zur Überzeugung gekommen, dass man damit sein Vertrauen mehr auf die Heiligen setzte und ihnen so eine Mittlerfunktion zurechne. So vertraue man aber nicht mehr allein der Gnade Gottes, sondern setzte die Heiligen an seine Stelle. Aus diesem Grund sorgte Luther besonders seit 1523 dafür, dass in Wittenberg liturgische Texte abgeschafft werden sollten, in denen es um die Fürbitte der Heiligen ging. Er ließ nur jene Heiligen gelten die biblisch begründbar und kirchengeschichtlich legitim seien. Den Legenden und Wunderberichten stand er skeptisch gegenüber, stattdessen forderte er die Aufzeichnung von Glaubensbezeugungen.

Viel wichtiger als die Sorge um die verstorbenen Heiligen sei es, sich den lebenden Heiligen zuzuwenden. Sie finden sich in der Gemeinde der Heiligen, der „congregatio sanctorum“. Im alltäglichen Leben, im konkreten Beruf und Lebensablauf sollte sich die Heiligung vollziehen und bewähren. Daher sei den lebendigen Heiligen in der Nächstenliebe und in der Gestaltung der christlichen Ethik mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Taufe ist ein Einstieg zu diesem Heiligsein, sie macht uns zu Kindern Gottes, und alles was von Gott gutgeheißen wird, ist heilig. Darum kann es aus Gottes Perspektive keine Abstufungen unter den Glaubenden geben. Ihr Dienst besteht darin, füreinander Heilige zu sein. (Hervorhebung vom Redakteur)

Der Neutestamentler Ernst Käsemann (1906-1998) hat die gewagte These aufgestellt, dass das Neue Testament als Kanon nicht die Einheit der Kirche, sondern die Verschiedenheit der Konfessionen begründe. Demnach findet sich darin eine Pluralität von Denkformen und theologischen Entwürfen die allesamt legitim sind, da sie ihre Einheit im Christusbekenntnis haben²⁶. Aus dieser Perspektive ist das protestantische Verständnis der Heiligen und ihrer Verehrung ein Teilaspekt universaler christlicher Frömmigkeit. Es ist eine Perspektive, die von tiefen theologischen und existentiellen Fragen entwickelt wurde und heute einen festen Platz im Kontext der christlichen Konfessionen hat. Darum finde ich die Aussage von Gerhard Ludwig Müller prägend, wenn er behauptet, dass im ökumenischen Gespräch und besonders in dieser Frage der Heiligen, sich die katholische Seite nicht als „*beati possidentes*“ bezeichnen solle, bis, irgendwann sich die eigene

²⁶ Zitiert in: H. Meyer und H. Schütte (Hg.): *Confessio Augustana. Bekenntnis des einen Glaubens*, Verlag Bonifacius Druckerei, Paderborn, S. 279, FN 52.

Ansicht auch bei den anderen durchsetzen wird²⁷. Keine Kirche, keine Theologie oder Frömmigkeit kann den Anspruch erheben die vollkommene Fülle des Evangeliums zu haben und alle Möglichkeiten auszuschöpfen.

Auf der anderen Seite jedoch hat der weltweite Protestantismus das Thema der Heiligen und Heiligenverehrung als eine Marginalie abgetan. Das, was Luther in den Schmalkaldischen Artikeln irgendwie vorausschauend, angekündigt hat, ist in der Theologie und kirchlichen Praxis auch eingetreten. Er schreibt:

„Wenn erst einmal diese abgöttische Verehrung den Engeln und den toten Heiligen entzogen wird, so wird die andere Verehrung unschädlich sein, ja bald vergessen werden. Denn wenn weder leiblicher noch geistlicher Nutzen und Hilfe mehr zu hoffen ist, werden sie die Heiligen wohl unbehelligt lassen im Grabe und im Himmel. Denn ohne Zweck oder aus reiner Liebe wird niemand viel an sie denken, sie achten und ehren“²⁸.

Weil dem Heiligenkult jegliche theologische und liturgische Basis entzogen wurde, ist er, in der von den lutherischen Bekenntnisschriften skizzierten Weise, vergessen worden.



Die Tagungsteilnehmer im Orthodoxen Kloster Sâmbăta de Sus in Rumänien / Siebenbürgen

Die ev. kirchlichen Kalender enthalten je nach Land und Region unterschiedliche Gedenktage von Heiligen und Märtyrern, die sich ausschließlich auf biblische Figuren beziehen. Der evangelische Namenskalender²⁹, zumindest in Siebenbürgen, enthält allerdings noch viele Namen mittelalterlicher Heiligen,

²⁷ G. L. Müller: *Die Heiligen – ein altes und neues Thema der Ökumene*, in: G. L. Müller (Hg.): *Heiligenverehrung – ihr Sitz im Leben des Glaubens und ihre Aktualität im ökumenischen Gespräch*, Katholische Akademie Freiburg, Zürich 1986, S. 120.

²⁸ Martin Luther: *Die Schmalkaldischen Artikel, Teil II, Art. 2, Von der Heiligenanrufung*, In: *Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1987, 460.

²⁹ *Evangelischer Kalender 2018*, Hg. Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien.

mit denen die meisten kaum noch etwas anzufangen wissen, z.B. am 12. Mai wird des heiligen Pankratius gedacht, der im 4. Jh. nach Christus den Märtyrertod fand oder, am 13. Mai, ist der Gedenktag von Servatius, eines der sogenannten Eisleiligen, der ebenfalls im 4. Jahrhundert seinen Tod fand.

Die siebenbürgischen Altäre, von denen ich eingangs sprach, bewahren in ihrer Ikonographie die Erinnerung an prägende Gestalten mittelalterlicher Frömmigkeitsgeschichte. Sie können ein Anlass sein, im Sinne lutherischer Theologie, diese Zeugen des

Glaubens und der Liebe wiederzuentdecken³⁰, nach ihrem Leben und Wirken zu fragen, ihr Leben zu betrachten und Gott zu danken, für jene Männer und Frauen, die „mit Geduld in dem Kampf gelaufen sind, der uns bestimmt ist, und aufgesehen haben, auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ (Hebr. 12, 1-2).

30 Einen wesentlichen Impuls zur Wiederentdeckung vergessener ev. Spiritualität gibt H. M. Barth: Sehnsucht nach den Heiligen oder Manfred Gerland: Meine Seele erhebt den Herrn. Eine evangelische Pilgerreise zu Maria, Ev. Verlagsanstalt, Leipzig 2007.

*Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli
Stadtpfarrer in Bukarest*

Luther auf der Veste Coburg

Früh um vier Uhr ist er schon unterwegs zur Veste Coburg: Martin Luther. Es ist schwer für ihn, in Coburg zurückbleiben zu müssen, obwohl sein Landesherr, Kurfürst Friedrich der Weise, und seine Mitstreiter am 24. April 1530 nach Augsburg weiterzogen – zum Reichstag. Obwohl er die Sache mit seinen 95 Thesen 1517 ausgelöst hat, kann Martin Luther selbst nicht in Augsburg dabei sein. Die Veste Coburg ist die am südlichsten gelegene Burg des sächsischen Kurfürsten. Weiter durfte Luther als Gebannter und Geächteter nicht mitreisen.

Doch er findet sich gut zurecht: „Denn das große Gebäude, so am Schloss hervorragt, ist ganz das unsere. Wir haben die Schlüssel zu allen Zimmern.“ Sein Aufenthaltsort soll geheim bleiben, doch viele kommen trotzdem Luther besuchen. Und viele Boten versorgen ihn laufend mit Briefen aus allen Himmelsrichtungen.

Ein „fauler, müßiger Esel“ ist Luther auf der Veste ganz gewiss nicht! Er betet täglich bis zu drei Stunden. Trotz häufigem Unwohlsein und mancher Krankheit arbeitet er zudem fleißig. So entstehen in fünfeinhalb Monaten über 16 Schriften, darunter so berühmte und wegweisende wie „Eine Predigt, dass man die Kinder zur Schule halten soll“ und der „Sendbrief vom Dolmetschen“. Den Leuten müsse man aufs Maul sehen – so schreibt er darin – und dementsprechend übersetzen. Etwa 120 Briefe gingen von der Veste aus an die Freunde - vor allem in Augsburg - und an die Familie in Wittenberg. Darunter der Brief vom Paradiesgärtlein an seinen vierjährigen Sohn Hans. Der Brief soll ein Stück Weltliteratur werden.



*Das Lutherzimmer auf der Veste Coburg
Hier verbrachte Martin Luther seine Zeit
(Bild: Kunstsammlungen der Veste Coburg)*

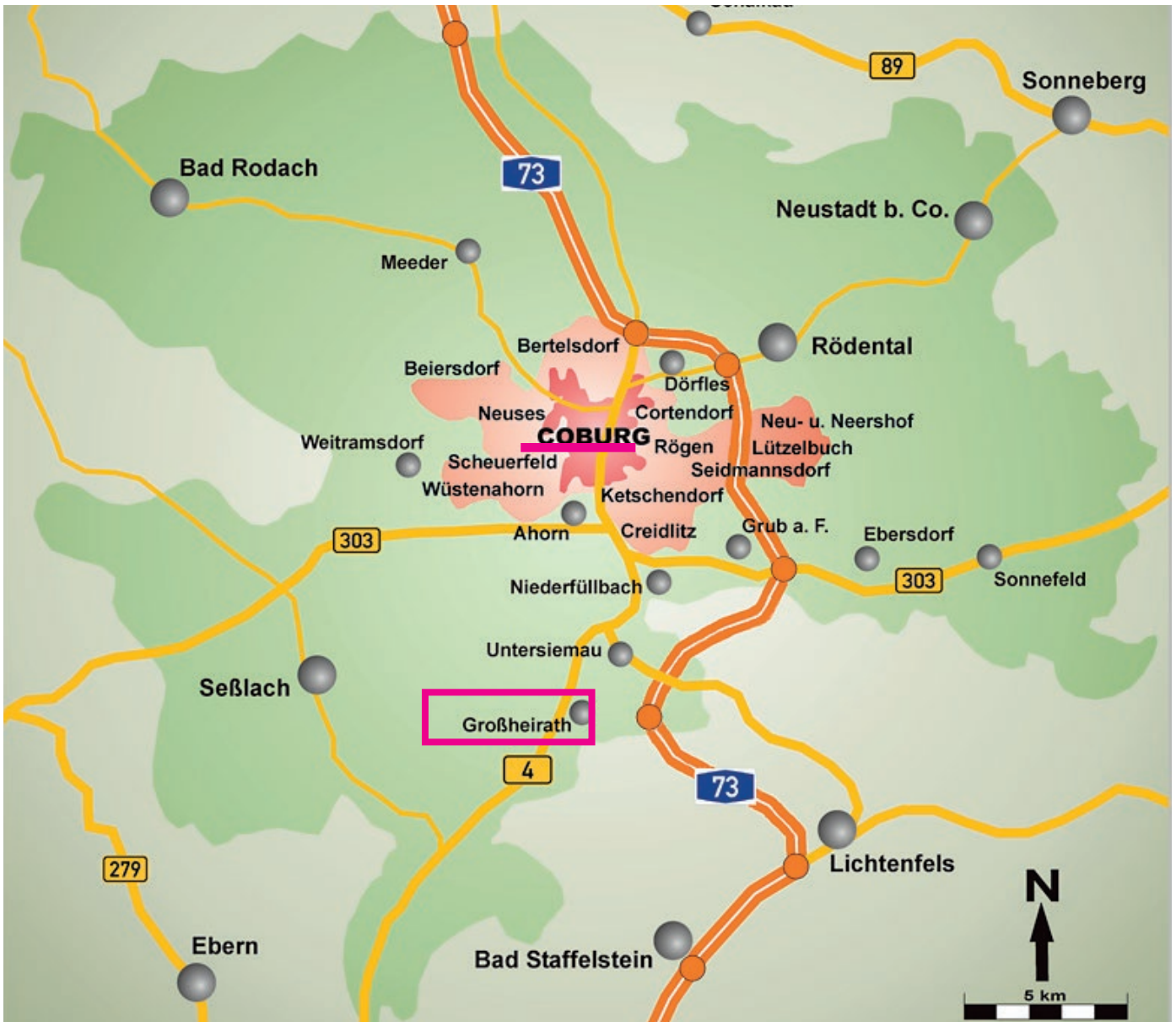
Da sitzt er nun „zwischen Wittenberg und Augsburg mitten inne“, weitab vom Schuss. Gut, seine Freunde informieren ihn ausführlich über die Ereignisse. Doch das Ausharren ist unerträglich. Einmal hat er fast drei Wochen auf einen neuen Brief gewartet. Da kann es schon passieren, dass man sich von seinen Freunden ins Abseits gestellt fühlt. Was tun? Luther schreibt – um sie zu unterstützen, zu trösten und zu loben.

Am 25. Juni 1530 wurde das evangelische Bekenntnis zu Augsburg vor Kaiser und Reich verlesen – die Geburtsstunde der Evangelischen Kirche. Anfang Oktober 1530 kehrte Luther zu seiner Familie nach Wittenberg zurück.

*Lesebuch „Digitales Stadtgedächtnis VIII“
Das achte Lesebuch „Luther, Medien, Pressefreiheit“
Quelle: www.stadtgeschichte-coburg.de/Startseite/archiv/lesebuch-8-luther-veste-coburg-2.aspx*

Coburg und Großheirath

Die Orte unseres Familientages 2019



Von Presse03, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1812972>

Viel Sehenswertes in der Gegend

Großheirath wurde erstmals im Jahre 1149 urkundlich erwähnt. Die Gestaltung der Pfarrkirche stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Bis 1918 zählte der Ort zum Herzogtum Sachsen-Coburg. Erst seit 1920 gehört er zum Freistaat Bayern.

Großheirath bietet sich als idealer Standort für Ausflüge nach Coburg zur „Fränkischen Krone“ (Fahrzeit - 10 Minuten), zum Thermalbad Bad Rodach, zur Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen (UNESCO Weltkulturerbe) und zum Kloster Banz sowie zu den Städtchen Bad Staffelstein (mit Therme) und Seßlach an.

Die Ortschaften der Gemeinde sind reich an wunderschönen Fachwerkbauten (Halber Lambeinshof in Buchenrod, historisches Kommunbrauhaus in Rossach usw.). Sehenswert sind vor allem auch die Kirchen in Watzendorf (Schöpfungel), Großheirath und Rossach.

Entdecken Sie Burgen, Schlösser, Kirchen und Museen. Erleben Sie die vielfältigen landschaftlichen Reize zwischen der Europa-Stadt Coburg im Süden über das Rodachtal und die Spielzeugstadt Sonneberg bis zu Deutschlands berühmtem Höhenwanderweg, dem Rennsteig im Norden. Entspannen Sie sich in Thermen und Bädern. Bestaunen Sie Kunst und Handwerk.

Für den gesamten Prozess der Reformation sind die Monate in Coburg bedeutend



Frau Bürgermeisterin Dr. Weber, welche Bedeutung hat für Sie der Aufenthalt Luthers in Coburg?

2. Bürgermeisterin Dr. Birgit Weber

Die Monate, die Martin Luther 1530 als Gast von Kurfürst Johann dem Beständigen auf der Veste Coburg verbrachte, gehören zu den produktivsten Perioden im Leben des Reformators. Luther verfasste in Coburg eine ganze Reihe an Schriften und Briefen. Neben der Arbeit an der deutschen Übersetzung der Bibel, entspringen rund 120 Briefe, aber auch zahlreiche zentrale Bekenntnis- und Streitschriften, seiner Feder. Wohl nicht zuletzt auch deswegen, weil er sich in der Vestestadt wohlfühlt. „Es ist ein überaus reizender und für Studien geeigneter Ort“, schreibt

Luther damals über Coburg. Zeitgleich wurde auf dem Augsburger Reichstag über Glaubensfragen und damit nicht zuletzt über die Zukunft der von Luther 13 Jahre zuvor angestoßenen Reformationsbewegung diskutiert. Zum einen dokumentiert die Tatsache, dass der Coburger Kurfürst dem unter Reichsacht und Kirchenbann stehenden Martin Luther während des Augsburger Reichstages auf der Veste Coburg Zuflucht und Schutz bot, zum ersten Mal die liberale Gesinnung der Coburger. Aber auch für den gesamten Prozess der Reformation sind die Monate in Coburg bedeutend, geben sie dem vogelfreien Luther doch die Möglichkeit in Ruhe und Sicherheit an seinem Werk weiter zu arbeiten. Da Luther in diesen Tagen aber auch sehr öffentlich in Coburg in Erscheinung trat, beispielsweise während mehrerer Predigten in der Moritzkirche, ist auch die Bedeutung für unsere Stadt an sich eine ganz besondere und macht Coburg zu einer der wichtigsten Lutherstädte in den alten Bundesländern.

*www.stadtgeschichte-coburg.de/
Lesebuch „Digitales Stadtgedächtnis VIII“
Das achte Lesebuch „Luther, Medien, Pressefreiheit“*

Eine vergleichbare Revolution in der Medienlandschaft sind heute die sozialen Netzwerke



Herr Bürgermeister Nowak, wie würden Sie einem Jugendlichen heute die Bedeutung der Reformation erklären?

3. Bürgermeister Thomas Nowak

Die Reformation war eines der ersten Medienereignisse. Die Erfindung des Buchdrucks und die damit zusammenhängende Möglichkeit Luthers, Aussagen in großem Umfang z. B. auf Flugblättern verbreiten zu können, hatte einen wesentlichen Anteil an der Veröffentlichung der Botschaften Martin Luthers. Eine vergleichbare Revolution in der Medienlandschaft sind heute die sozialen Netzwerke. So wie früher mit Flugblättern werden heute Nachrichten im Internet verbreitet. Luther hätte vermutlich Facebook, Twitter & Co. ebenso genutzt, um

seine Anliegen bei der Bevölkerung kund zu tun. Luther sagte seine Erkenntnisse und Meinung in klaren Worten. Noch heute sind Redewendungen, wie z. B. „jemanden vor den Kopf stoßen“ oder „in den sauren Apfel beißen“ fester Bestandteil unseres täglichen Sprachgebrauchs. Nicht immer sind seine Aussagen auf allgemeine Zustimmung und Freude bei der Kirchenleitung oder der Staatsgewalt gestoßen. Trotzdem hat er sich in seinen Ansichten nicht beirren lassen und seine Meinung und Haltung offen und frei geäußert. Zu seiner Zeit hätte das auch sein Todesurteil sein können.

Heute können wir unsere Meinung, ohne Repressalien erleiden zu müssen, frei äußern. Die Meinungsfreiheit ist fest im Artikel 5 unseres Grundgesetzes als Grundrecht verankert. Trotzdem gilt für das menschliche Zusammenleben auch schon zu Luthers Zeiten der zu späteren Zeiten u.a. von Immanuel Kant formulierte Gedanke: „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt“.

*www.stadtgeschichte-coburg.de/
Lesebuch „Digitales Stadtgedächtnis VIII“
Das achte Lesebuch „Luther, Medien, Pressefreiheit“*

Rückblick Familientag 1989 in Coburg

Fotos: Heinrich Streffer, Anzing



Ehemalige Teilnehmer aus dem Jahr 1989 sind auch herzlich zum diesjährigen Treffen eingeladen! Wer kennt noch jemanden und leitet diese Information an sie weiter? Wir freuen uns über eine große Runde.



Rückblick Coburger Treffen 2009

13. Juni - Luthers Hochzeitstag



Luthers Predigten in Coburg

von Rainer Axmann

„In meinen Sack, in meinen Sack!“ – es ist nicht neu, dass Personen des öffentlichen Lebens dabei gelegentlich auch in ihre eigene Tasche wirtschaften. Heute wie zu Luthers Zeiten. Als aufmerksamer Beobachter prangerte er solches in seiner Predigt am Ostermittwoch (20. April 1530) in der Moritzkirche zu Coburg an: „Jedermann denkt: In meinen Sack, in meinen Sack! Wohl an, so helfe dir der Teufel, dass du auch einmal voll werdest; lieber, wenn wir recht handelten, wir wollten dennoch wohl reich werden. Gott wird dir mehr geben als du denkst.“ Von sieben im April in der Moritzkirche gehaltenen Predigten, von denen sechs überliefert sind, fällt jene Predigt durch ihre sozialetischen Aussagen zur Arbeit besonders heraus. Arbeiten zu können sei ganz selbstverständlich, verteilt auf die jeweiligen Arbeitsbereiche, da die Arbeit „nicht einerlei sein“ kann. Dabei habe „ein jeglicher mensch“ seine „bescheiden arbeit“: „Bist du ein Kanzler, ein Schreiber, ein Reiter, tue, was dir zusteht, willig und treulich, so wirst du es auch genießen“. So drückt Luther zu seiner Zeit auf seine Weise bereits das Recht auf lebens- und sinnerfüllende Arbeit aus.

Den Ereignissen des Kirchenjahres folgend predigte Luther am Karsamstag in seiner ersten Coburger Predigt über das Leiden und das Kreuz Christi, wobei der Christ im Leiden der Zusage des Trostes und

der Hilfe Christi vertrauen dürfe. Die weiteren Predigten an Ostern und in der Osterwoche haben vor allem das Ereignis der Auferstehung Jesu zum Thema. In der Predigt am Ostersonntagnachmittag lobte Luther den Glauben der Frauen am Grab Christi. Er macht sich ferner Gedanken über die Erziehung der Kinder, wie alsbald auf der Veste Coburg in seiner Schrift „Predigt, das man Kinder zur Schulen halten solle.“ Erziehung und Bildung blieb ihm ein besonderes Anliegen. Und der Rat der Stadt Coburg folgte schon damals seinen Worten.

Drei Predigten sind überliefert, die Luther in der Schloßkirche der Veste vor den auf der Burg anwesenden hielt, mehr oder weniger aus aktuellem Anlass: am 15. September als Kurprinz Johann Friedrich Luther besuchte, am 21. September, dem Tag des Apostels und Evangelisten Matthäus, und am 29. September, dem Michaelistag. Die letzte Predigt dürfte Luther, nachdem Kurfürst Johann am Abend des 1. Oktober vom Reichstag zu Augsburg kommend in Coburg eingetroffen war, am 2. Oktober wieder in der Moritzkirche gehalten haben. Dabei zog er aus seiner Sicht u.a. ein kurzes Resümee: dem Teufel sei man glücklich entronnen.

www.stadtgeschichte-coburg.de

Lesebuch 8 „Luther, Medien, Pressefreiheit“

Mitgliederversammlung des Fördervereins der Lutheriden-Bibliothek e.V., Zeitz

Am 6.4.2019, fand in der Lutheriden-Bibliothek, Torhaus der Moritzburg, Schlosstr. 6, 06712 Zeitz die turnusmäßige Mitgliederversammlung statt.

Anwesende: 5 Vorstandsmitglieder, 6 Mitglieder, 2 Gäste

Frau Henriette Rossner-Sauerbier eröffnet die Sitzung um 13.20 Uhr und begrüßt herzlich alle Gäste.

Die Einladung ist rechtzeitig sechs Wochen vorab zugegangen.

Henriette Rossner-Sauerbier informiert, dass die letzte Sitzung des Vereins vor drei Jahren stattfand.

Zahlen & Fakten

2016: 258 Besucher in der Lutheriden-Bibliothek, Einzel- und Gruppenführungen.

2017: 421 Besucher in der Lutheriden-Bibliothek im Luther-Jahr, Gruppen, Reisebüros etc. Insbesondere auch US-Amerikaner, die begeistert waren, dass echte Nachkommen hier vor Ort leben. Gerade auch zum „Tag des offenen Denkmals“, wenn die Bibliothek geöffnet ist. Insbesondere 2017 wurden die Öffnungszeiten der Bibliothek verlängert: Montags 10-18 Uhr, Dienstag und Mittwoch 12-18 Uhr, Donnerstag bis Sonntag 10-18 Uhr. Insgesamt eine 48 Stunden-Woche.

2018: 281 Besucher in der Lutheriden-Bibliothek, hier wurde zum Reformationstag auch verstärkt mit der Kirche zusammengearbeitet.

Stand der erfassten Bücher: 1947

Ausgaben für Restaurierungen: 3.940 Euro
(Sparkasse, LionsClub, Mitgliederbeiträge)

Ideen der Anwesenden zur Förderung der Lutheriden-Bibliothek:

Erneut mit Reisebüros in Kontakt treten für Reisen nach Zeitz und Führungen in der Bibliothek.

Im Magazin Chrismon Werbung schalten, dass Konfirmanden aufmerksam werden, die man einladen könnte. Arbeit von Lea Hübner über die Persönlichkeiten der Reformation. Diese könnte man auch nutzen, um Konfirmanden zu interessieren. Vermehrt Veranstaltungen der Ökumene nutzen. Vermehrt Kooperationen / Workshops / Führungen mit Schulen realisieren.

Weitere Vorschläge:

- Anhebung des Mitgliederbeitrages von 30 Euro auf 40 Euro jährlich.
- Aufruf im Familienblatt für Spenden die Bibliothek betreffend.
- Kontakt zu Kirchengemeinden.
- Vorschläge für Maßnahmen aus dem Schreiben von Prof. Apelt an die Lutheriden-Bibliothek und deren Umsetzung.
- Förderantrag an die Vereinigung Deutsche Lotto- und Totoblock

Diskussion der anwesenden Mitglieder

Die Lutheriden-Bibliothek hat in Zeitz zu verbleiben. Es gab nun eine Sitzung mit der neuen Dechantin der Domstifter und einen Konsens darüber, wie wichtig alle Bibliotheken sind: die Bibliothek in der Michaeliskirche, im Schloss und die Lutheriden-Bibliothek. Ernst-Albert Naether hat die Domstifter dazu bereits angeschrieben.

Der bisherige Schatzmeister Ernst-Albert Naether ist aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr tätig. Es wird nach einem Schatzmeister gesucht. Der Förderverein der Lutheriden Bibliothek e.V. ist geschäftsfähig, da Henriette Rossner-Sauerbier interimistisch diese Arbeit übernimmt. Ebenfalls wird für Frau Sigrid Ritter eine Nachfolgerin für die Leitung der Lutheriden-Bibliothek gesucht. Klaus Held wendet ein, dass die fachliche Ausrichtung der Bibliothek an eine Fachkraft gebunden ist.

Henriette Rossner-Sauerbier weist darauf hin, dass die Stadt Zeitz bedingungslos seit 30 Jahren die Arbeit der Lutheriden-Bibliothek unterstützt. (Miete, Betriebskosten, Mittel für Maßnahmen etc.)

Klaus Held schlägt vor, bei einem Fachkräfte-Förderprogramm eine geeignete Nachfolge für Frau Ritter zu suchen. Die Landesbibliothek für Sachsen-Anhalt in Halle betreut dezentrale Einrichtungen.



Des Weiteren ist im Jahr 2019 der Antrag auf Gemeinnützigkeit des Fördervereins e.V. neu zu stellen. Dazu hat Frau Rossner-Sauerbier einen Steuerberater engagiert.

Konsens / Fazit:

Alle möchten gemeinsam an Lösungen arbeiten und Ideen finden, die Bibliothek aus der Gefahrenzone herauszuholen. Denn auch der Eigentümer, die Familienvereinigung, hat eine Verantwortung für die Bibliothek. Motto: Gemeinsam sind wir stark.

Vorstellung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 9.4.2016 und der Vorstandssitzung vom 16. November 2018 in Wittenberg

Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer

Kassenprüfung erfolgte für die letzten drei Jahre und wurde sachgemäß abgeschlossen. Aktuell hat der Förderverein 36 Mitglieder.

Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes

Der bisherige Vorstand wurde entlastet. Herr Ernst-Albert Naether steht nicht mehr als Schatzmeister zur Verfügung. Frau Ritter kandidiert weiterhin als Beisitzerin, ebenso Wolfgang Liebehenschel. Frau Sabine Letzner gab ihren Posten als Schriftführerin auf. Nina Aryapour fungierte seit Mitte November 2018 vorerst als kooptierte Vertretung für die Schriftführerin.

Wahl des Vorstandes

Die Entlastung des alten Vorstandes wurde einstimmig mit 9 Stimmen angenommen. Bis die Position des Schatzmeisters neu besetzt ist, übernimmt Henriette Rossner-Sauerbier die Funktion kommissarisch.

Der aktuelle Vorstand ist wie folgt:

Vorstand: Henriette Rossner-Sauerbier
Schriftführerin: Nina Aryapour
Beisitzer: Wolfgang Liebehenschel
Beisitzerin: Sigrid Ritter

Herzlichen Dank für das interessante Stück



Im April 2019 wurde diese vergoldete Kaffeetasse von Frau Dr. Brigitte Hutzschenreuter aus Ulm der Lutheriden Bibliothek übergeben

Die Obertasse, 7 cm hoch, 100 ml Fassungsvermögen, trägt eine Schwertermarke (Meißen). Die Untertasse, 13,5 cm trägt keine Schwertermarke. Es handelt sich um eine sog. Auftragsmalerei.



Die Porzellanmalerei zeigt Martin Luther am Schreibtisch, neben ihm sein Hund Tölpel.

Nach mündlicher Auskunft ist die Obertasse ca. 1850 entstanden und ist ein Meißner Produkt. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Untertasse bei einer Porzellanmanufaktur passend im Muster ergänzt, trägt deshalb auch keine Marke.

Meldekarte für Familiennachrichten

Absender:



Lutheriden-Vereinigung e.V.
c/o Frau Franziska Kühnemann
Spreestraße 22
12439 Berlin

Als FAX senden an: 07622 - 668 782

Familiennachrichten



Beitritte

Herzlich möchten wir alle unsere neuen Mitglieder begrüßen, die seit der letzten Veröffentlichung unseres Familienblattes der Lutheriden Vereinigung e.V. beigetreten sind. Wir freuen uns über.

Nachkommenlinie Dr. Martin Luther

Frau Jitty Hendriks-Boon aus KP Zelhem in den Niederlanden

Frau Dr. Brigitte Susine Hutzschenreuter aus Ulm

Frau Maria Lutz aus Dresden

Herr Guido Maarten Zuur aus Oosterhout in den Niederlanden

Seitenlinie Jacob Luther

Herr Karl Mack aus München-Laim

Familie Christian und Nadine Melchert aus Köln

Stammlinie Martin Luthers Großvater Heine Luder

Frau Jana Wieditz aus Möhra

Herr Werner Nagler aus Frankenthal

Frau Susanne Ziesenitz aus Grünstadt

Die Genealogie ist gewissermaßen das Kernstück der Lutheriden-Vereinigung. Deshalb sind auch die aktuellen Familiennachrichten von großer Bedeutung. Um es den vielen Mitgliedern der großen Lutherfamilie zu erleichtern, der Redaktion die notwendigen Meldungen und Daten zukommen zu lassen, haben wir die untenstehende „Meldekarte“ entworfen. Die können Sie ausschneiden und per Post oder Fax an die Redaktion schicken. Wer es online machen möchte, kann auch eine Mail an die Redaktion schicken: f.kuehnemann@lutheriden.de

Mitteilung für das Familienblatt:

Geburt

Taufe

Standesamtl. Eheschließung

Kirchliche Trauung

Todesfall

Sonstiges

Betroffene Person/en

Datum des Ereignisses

Ort / Adresse

Frau / Ehefrau / Mutter mit Geburtsdatum und -namen

Herr / Ehemann / Vater mit Geburtsdatum und -namen

Abstammungslinie / Generation

Stammlinie Martin Luthers Großvater Johann Lindemann

Frau Carol Lynn Flowers aus Huntingtow Beach in Kalifornien, USA

Frau Astrid Ulrike Elisabeth Liebehenschel in Berlin

Herzlich willkommen in der Lutheriden Vereinigung!

Wir wünschen nette Bekanntschaften und gute Gespräche!

Geburt

Emily Kathrin Siegmund, geb. am 07.10.2018 in Nürnberg,
Tochter von Thomas Siegmund und Sonja Siegmund geb. Stumpf

Phileas Theodor Brehmer, geb. am 21.01.2019 in Mutlangen,
Sohn von Jörg Brehmer und Ingeborg Brehmer geb. Ziegler

Matilda Cecilia Zirl-Annawitt, geb. am 11.04.2019 in Bangkok,
Tochter von Philipp Annawitt und Valerie Zirl

Wir gratulieren den glücklichen Eltern!

Verstorben

Herr Joachim Haberland aus Schwentimental - Raisdorf, gest. am 29.01.2019

Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen - Der Herr tröste die Trauernden!

„Mit dem Gebet ist es wie bei einem guten, fleißigen Barbier: Der muss seine Gedanken, seinen Sinn und seine Augen ganz genau auf das Schermesser und auf die Haare richten und darf nicht vergessen, wo er im Strich oder im Schnitt ist. Wenn er aber zugleich viel plaudern und anderswohin denken oder gucken will, so würde er einem leicht Mund und Nase, und die Kehle dazu abschneiden. Wie viel mehr verlangt das Gebet das Herz einzig, ganz und allein, wenn anders es ein gutes Gebet sein soll!“

Martin Luther

Martin Luther; Eine einfache Weise zu beten, für einen guten Freund, in: Martin Luther, Ausgewählte Werke, 2. Band, Calwer Ausgabe, 1931, S. 206.

Unsere Bildergalerie zu Martin Luthers Leben und Wirken



Luther läßt 95 Sätze gegen den Ablass an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlagen.
(Nr. IV der Folge von Löwenstern)

Datierung: zwischen 1826 und 1851 Drucker / Verleger: Wilhelm von Löwenstern. Verlagsort: Stuttgart

IMPRESSUM:	Unsere Internet-Adresse: www.lutheriden.de
Vorsitzender:	Christian Priesmeier, Breslauer Straße 23, 31789 Hameln, Tel.: 05151- 52 617 Fax: 05151 - 52 621 E-Mail: c.priesmeier@lutheriden.de
Stellv. Vorsitzender	Dipl.-Ing. Klaus Held, Ilmenauer Allee 1, 98693 Oberpörlitz, Tel.: 03677- 671 896 E-Mail: k.held@lutheriden.de
Schriftführerin (kommiss.):	Franziska Kühnemann, Spreestraße 22, 12439 Berlin E-Mail: f.kuehnemann@lutheriden.de
Schatzmeister	Hans Peter Werner, Im Dellacker 3, 79650 Schopfheim, Tel.: 07622 - 668 781 Fax: 07622 - 668 782 E-Mail: hp.werner@lutheriden.de
Beisitzer und Redaktion Familienblatt:	Dipl. Theol. Martin Eichler, Lucile-Grahn-Straße 46, 81675 München, Tel.: 089 - 41 768 777 Fax: 089 - 41 768 960 E-Mail: m.eichler@lutheriden.de
Beisitzerin:	Franziska Kühnemann, Spreestraße 22, 12439 Berlin E-Mail: f.kuehnemann@lutheriden.de
Beisitzerin:	Sabine Held, Ilmenauer Allee 1, 98693 Oberpörlitz, Tel.: 03677-671 896 E-Mail: s.held@lutheriden.de
Genealoge:	Prof. Dr. Wolfgang Alt, Mohrstraße 13, 53121 Bonn, Tel: 0151 1918 6484 E-Mail: wolfalt@t-online.de
Ehrenvorsitzende:	Irene Scholvin, Christoph-Hackethal-Straße 49, 31139 Hildesheim, Tel.: 05121 - 46 159

Bankverbindung: Sparkasse Burgenlandkreis Kto. 1 131 010 430 - BLZ 800 530 00 - IBAN: DE27 8005 3000 113 10104 30 - BIC: NOLADE21BLK

Frühere Ausgaben der Familienblätter (soweit noch verfügbar) oder weitere Exemplare dieses Heftes können Sie für eine Kostenerstattung von 5,00 € je Exemplar zuzüglich Versandkosten bei der Redaktion - Martin Eichler, München - anfordern. Wir legen dann einen vorbereiteten Zahlungsbeleg bei.